

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland 11 Franke 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Administration, Redaktion und Druckerei
Strada Şelari No. 7.

Insertate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamengebühr für die 2-spaltige Samstagszeitung ist 2 Franke. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Sothenstein & Vogler A.-G., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Augustfeld & Emerich Lehner, F. Danneberg, Heinrich Schalet, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Die Rede des Grafen Bülow über den Zolltarif.

Bukarest, am 21. Oktober 1902.

Nun ist eingetreten, was seit so langer Zeit von allen möglichen Seiten und aus den verschiedensten Beweggründen immer wieder gefordert wurde: die authentische Erklärung zur Zolltariffrage im Namen der verbündeten Regierungen ist erfolgt. Der Reichskanzler hat selbst gesprochen, und zwar deutlich, umfassend und an der Stelle gesprochen, wo eine Mißdeutung des Charakters und der Bedeutung seiner Worte ausgeschlossen erscheint.

Welche Wirkung hat nun diese Rede bei den Gegnern der Regierungsvorlage gehabt?

Es wäre unrichtig, mit einem allzu schnellen Urteil bei der Hand zu sein, das sich in diesem Augenblick nur auf die Stimmen der Blätter stützen könnte, die ihre gewohnte Behandlung der Frage nicht fallen lassen wollen. Zu bemerken ist aber doch, daß die Verlegenheit der gegnerischen Presse sich zum Teil in einer höchst merkwürdigen Kritik befundet. So wird mit besonderer Betonung und einer erkünstelten Geringschätzung behauptet, Graf Bülow habe nichts Neues gesagt. Nun, daß sich Graf Bülow selbst dessen bewußt gewesen ist, geht aus dem Wortlaut der Rede klar und deutlich hervor. Wer will sich auch heute des Kunststücks vermessen, zu der Frage noch etwas Neues zu sagen? Seit einem Jahre ist die Vorlage von den verschiedensten politischen, wissenschaftlichen und Interessenstandpunkten aus besprochen, kommentiert, begründet, belämpft worden, so daß der Ehrgeiz, etwas Neues darüber zu finden, ruhig begraben werden kann. Das Interesse konzentriert sich jetzt einzig darauf, zu wissen, welche Begründungen und Gedankengänge an einer für das Schicksal der Vorlage entscheidenden Stelle als richtig anerkannt werden, und es ist gerade wichtig, zu wissen, welche von den mannigfach erörterten Gedanken, die dieser Vorlage zugrunde liegen und die uns allerdings nachgerade nicht mehr neu sind, der Reichskanzler als Vertreter der verbündeten Regierungen nicht nur überhaupt vertritt, sondern auch unter der gegenwärtigen Konstellation festzuhalten entschlossen ist.

Als bei der ersten Lesung der Vorlage die von vielen erwartete Erklärung des Reichskanzlers über die etwaigen Grenzen der Nachgiebigkeit der verbündeten Regierungen ausblieb, dafür aber während der Kommissionsberatungen von den Vertretern des Reichskanzlers, in erster Linie vom Grafen Posadowsky, bei verschiedenen Gelegenheiten die ausgiebigsten, bestimmtesten Erklärungen gegeben wurden,

nach denen schließlich jeder zeitungslesende Reichsangehörige auf das genaueste über die Absichten und Ansichten der verbündeten Regierungen orientiert sein konnte, da hieß es bei den Gegnern der Regierungsvorlage: „Das kann uns alles nichts nützen, wir wollen es aus dem Munde des Reichskanzlers selbst hören.“ Das ist jetzt geschehen, und es lag also nach dem ganzen Zusammenhange sogar die Nothwendigkeit vor, daß der Reichskanzler nichts Neues sagen konnte, selbst wenn es noch etwas Neues gegeben hätte, das ein anderer vielleicht hätte sagen können. Man hat also ein gewisses Recht, bei einer Kritik, die derartige hervorhebt, von einer offenkundigen Verlegenheit zu sprechen.

Demgegenüber verdient hervorgehoben zu werden, daß die konservative Kreuzzeitung, die dem Reichskanzler sachlich nicht beistimmt, doch ihm Gerechtigkeit wiederfahren läßt. Sie schreibt:

„Wenn es sich darum handelt, den Wert der Rede, die Graf Bülow bei Beginn der zweiten Beratung der Zolltarifvorlage gehalten hat, vom Standpunkt der verbündeten Regierungen aus einzuschätzen, so wird man in ihr unbedenklich eine hervorragende Leistung erblicken müssen. Sie war in der Form vollendet, vermied alles, was die Gegner der Vorlage auf der Rechten wie auf der Linken irgendwie verletzen konnte, behandelte den Gegenstand mit außerordentlicher Mäßigkeit, legte aber andererseits den Standpunkt der verbündeten Regierungen mit voller Deutlichkeit dar und zeigte, daß der Redner imstande ist, diesen Standpunkt geschickt zu verteidigen.“

Wenn hier zugegeben ist, daß die Rede den Standpunkt der verbündeten Regierungen mit voller Deutlichkeit wiedergibt, so berührt es um so seltsamer, daß die folgenden Ausführungen desselben Blattes die Behauptung enthalten, es sei auch jetzt noch keinerlei Klärung gebracht. Begründet wird das ungefähr so, daß gesagt wird, der Reichskanzler habe jetzt vor der zweiten Lesung im Plenum nicht anders sprechen können, um nicht die Annahme der Regierungsvorschläge schon jetzt preiszugeben. Aus dem Ganzen klingt die Meinung heraus, die verbündeten Regierungen werden doch schon noch nachgeben. Und diese Auffassung ist jedenfalls nicht die eines einzigen konservativen Blattes, sondern so klang es auch aus den Ausführungen der Fraktionsredner von der Rechten und vom Zentrum des Reichstages heraus.

Es würde zwecklos sein, darüber nachzugrübeln oder sich gar darüber aufzuregen, wie die Kompromißparteien auch jetzt noch ihre hochgradige Partihörigkeit aufrechtzuerhalten vermögen. Praktisch bedeutet die jetzige Situation eine übrigens keineswegs unerwartete kommende Aufschie-

bung der Entscheidung auf die Zeit nach der zweiten Lesung. Die Mehrheitsparteien wollen, wie es scheint, bei den Kompromißbeschlüssen bleiben und dann erst sehen, „wie der Hase läuft“. Dann kann, wie die Kreuzzeitung sagt, die Klärung möglicherweise angebahnt werden.“ Vorsichtiger kann man sich nicht ausdrücken. Also Geduld! Qui vivra verrea.

Die Kabinettskrisis in Serbien.

Das Kabinet Wuitsch hat, wie schon telegraphisch mitgeteilt wurde, demissioniert. Ueber die direkte Veranlassung schweigen sich die beteiligten serbischen Kreise aus. Es ist jedoch im Lande selbst wie auswärts offenes Geheimnis, daß die verunglückte russische Reise des Königs, paars des Anlaß dazu war. Welche Schädigung des ohnehin dürftigen Prestiges der Dynastie Alexander-Draga dieser zarische Reiz bedeutet, braucht denen nicht dargelegt zu werden, die die wunderlichen Phasen der wechselvollen Regierung des Sohnes Milans mit Interesse verfolgt haben. König Alexander selber scheint sich darüber am wenigsten fröhlichen Täuschungen hinzugeben, wenn man den aus guten Quellen fließenden Mitteilungen, er beabsichtige, den Kurs des serbischen Staatschiffes nunmehr in österrreichisches Fahrwasser zu lenken, Glauben schenken will. Im Zusammenhang mit der gleichzeitig offiziös verlautbarten Nachricht von einer bevorstehenden Wallfahrt des Königspaares zum Grabe Milans klingt dies nicht unwahrscheinlich. Nur sollte man im Belgrader Konak wissen, daß diese Divergenz angesichts der russisch-österreichischen Entente über die Balkan-Angelegenheiten, verlorene Liebesmüh wäre. Immerhin darf als nicht ungünstiges Zeichen der unerwarteten Krisis deren rasche Lösung bezeichnet werden.

Wie ein Telegramm aus Belgrad meldet, sind außer den Portefeuilles des Kultus und der Finanzen nunmehr alle anderen besetzt. Das Präsidium übernimmt General Zingar Markowitsch (neutral), das Ministerium des Innern Kronanwalt Todorowitsch (gemäßigt radikal), das des Außen der frühere Minister Posanitsch (gemäßigt liberal), das Portefeuille des Handels der Bürgermeister von Belgrad, Marinkowitsch (radikal), das Portefeuille des Krieges General Pawlowitsch (neutral), das der öffentlichen Arbeiten Hochschulpfessor Kapitanowitsch (radikal) und das Justizministerium Rutschitsch (Fortschritler).

Einem gestrigen Telegramm zu Folge, ist die Combination Zingar Markowic in letzter Stunde jedoch fallen gelassen worden. Gegenwärtig finden Verhandlungen behufs

Geniileton.

Gebt den Kindern keinen Alkohol!

Von Dr. Max Raffowitsch.

Alle geistigen Getränke, Wein, Bier, Most, Branntwein, Rum und Cognac enthalten eine giftige Substanz, den Alkohol oder Weingeist, auf deren Gehalt ihre berauschende Wirkung beruht. Auch die Krankheiten, denen die Gewohnheitstrinker ausgesetzt sind, wie Säuerwahrnsinn, Herzverfälschung, Leber- und Nierenverwundung werden nur durch die Gistwirkung des Alkohols hervorgerufen.

Kinder zeigen aber eine besondere Empfindlichkeit gegen dieses Gift, denn es genügt schon eine geringe Menge davon, um sie zu berauschen. Während Todesfälle, die direkt durch die schwere Berauschung herbeigeführt werden, bei Erwachsenen nur selten vorkommen, sind solche bei Kindern schon häufig genug beobachtet worden. Diese besondere Empfindlichkeit der Kinder äußert sich aber auch darin, daß selbst mäßige Quantitäten von Bier, Most, Wein oder von Rum und Cognac, wenn sie von Kindern durch längere Zeit regelmäßig getrunken werden, schwere Krankheitserscheinungen, wie Säuerwahrnsinn, epileptische Anfälle, kolossale Anschwellung der Leber, Nierenentzündung mit Wasserjucht u. s. w. hervorrufen können. Solche schreckliche Folgen des selbst mäßigen Genußes geistiger Getränke bei Kindern habe ich selbst mit vielen anderen Ärzten zu wiederholten Malen beobachtet.

Wer also seine Kinder diesen Gefahren nicht aussetzen will, muß es unterlassen, ihnen täglich oder auch nur häufig geistige Getränke irgend welcher Art zu geben, wie es leider in vielen Familien gebräuchlich geworden ist.

Gegen eine solche Wahnung wird gewöhnlich eingewendet, daß die geistigen Getränke nicht ausschließlich

schädliche, sondern auch nützliche und heilsame Wirkungen entfalten, daß man den Most, das Bier als Nahrung, als „flüssiges Brot“ angepriesen hat, daß der Wein stärkt, daß der Cognac die Verdauung befördert, daß die alkoholhaltigen Getränke den Geist anregen u. s. w. Darauf kann man nur sagen, daß selbst dann, wenn alles dies wahr wäre, kein gewissenhafter Vater und keine liebende Mutter es darauf ankommen lassen dürften, daß sich ihre Kinder eine schwere Krankheit an den Hals trinken, um dieser gerühmten Vorteile teilhaftig zu werden.

In der Wirklichkeit existieren aber diese Vorteile nicht, und diejenigen, die dem Alkohol diese heilsamen Wirkungen zuschreiben, befinden sich in einem vollkommenen und sehr bedauerlichen Irrtum. Vor allem wirkt der Alkohol niemals nährend, sondern immer nur giftig. Eine Nahrung schützt den Körper und verhindert dessen Schwund, ein Gift aber zerstört den Körper und beschleunigt seinen Schwund. Der Alkohol ist aber sicher ein Gift, denn man kann durch ihn jeden Menschen, jedes Tier und selbst jede Pflanze töten; zahlreiche Versuche, die die Gelehrten mit dem Alkohol zu wiederholten Male schon angestellt haben, führten immer zu demselben Ergebnis, daß man nämlich nicht den geringsten Teil der Nahrung eines Menschen oder Tieres durch Alkohol ersetzen kann und daß selbst die geringste Alkoholmenge die Abnahme der eigentlich lebenden Substanz im Körper beschleunigt. Damit stimmt es aber vollständig überein, daß Kinder, die seit ihrer frühesten Jugend mit diesem vermeintlichen Nahrungsgift bedacht werden, häufig in ihrem Wachstum und in ihrer Entwicklung zurückbleiben, was von einer wahren Nahrung selbstverständlich niemals bewirkt werden könnte.

Genau so verhält es sich auch mit der angeblichen Erleichterung der Verdauung. Auch hier haben Experimente mit Menschen und Tieren genau das Gegenteil ergeben. Die Verdauung wurde nämlich niemals befördert, sondern immer nur verlangsamt und geschwächt und die Beobachtung an Kindern stimmt auch damit vollkommen überein. Denn

häufig leiden Kinder nur deshalb an Appetitlosigkeit, weil sie Bier oder Wein oder Most oder Cognac bekommen und erlangen ihre frühere Glust wieder, sobald man sie von dem verdauungstörenden Alkohol befreit.

Auch die angeblich stärkende Wirkung des Alkohols ist eine Fabel. Stärken kann man sich durch eine wirkliche Nahrung, durch Fleisch, Fett, Mehl oder Zucker, niemals aber durch Gift. Durch ein solches kann man höchstens die Müdigkeit für kurze Zeit betäuben, aber nach dieser Betäubung kehrt die Müdigkeit und die Schwäche nur noch in stärkerem Maße zurück. Eine schwere körperliche Leistung wird daher ohne Alkohol immer besser vollbracht als mit ihm, und deshalb vermeiden Ringkämpfer, Reinsfahrer und Bewerber um einen Negattapreis aufs strengste die Stärkung durch den Alkohol, weil sie wissen, daß ihnen diese Stärkung zu einer sicheren Niederlage verhelfen würde.

Wie mit der Stärkung des Körpers verhält es sich auch mit derjenigen des Geistes. Auch hier haben zahlreiche Experimente den sicheren Beweis erbracht, daß der Alkohol die geistige Fähigkeit gar nicht oder nur ganz vorübergehend und unbedeutend steigert, aber in jedem Falle später in sehr bedeutendem Maße herabdrückt; und diese Schwächung der geistigen Fähigkeiten ist keine vorübergehende, sondern sie kann stunden- und selbst tagelang anhalten. Bei Kindern aber genügen geringe Mengen, zum Beispiel ein Deziliter Wein oder zwei Deziliter Most, um eine deutliche Verschlechterung ihrer Aufmerksamkeit und Lernfähigkeit herbeizuführen; und so darf man sich nicht wundern, wenn eine Nachforschung in einer Wiener Volksschule ergeben hat, daß die Kinder, die gewohnt waren, Wein oder Bier zu trinken, meistens zu den schlechtesten Schülern gehörten.

Wer also will, daß seine Kinder geistig und körperlich gesund und leistungsfähig bleiben, der gebe ihnen keine geistigen Getränke und suche es so einzurichten, daß diese so lange als möglich von ihnen ferngehalten werden!

Bildung eines Cabinets von vorwiegend Liberalen unter Ribarac statt. Sämmtliche Deputirte sind eingeladen, möglichst rasch nach Belgrad zu kommen.

Im Konal fand eine Konferenz von Deputirten und hervorragenden Politikern unter Vorsitz des Königs statt; es handelt sich um sehr wichtige Angelegenheiten, dem Vernehmen nach auch um Abänderungen einiger Artikel der Verfassung. Die Entscheidung dürfte noch im Laufe der Nacht fallen.

Der König befragte jeden Einzelnen über die Lösung der Krise. Die Fusionsradikalen und Fortschrittler bestanden auf der Nothwendigkeit eines Coalitionscabinetts, wogegen die Liberalen ein homogenes konstitutionelles Cabinet forderten, Vorstellung gegen die Nichtentladung der unabhängigen Radikalen erhoben und die Unzulänglichkeit der Verfassungsrevision betonten. Da eine Einigung mißlang, verschob der König behufs reiferer Ueberlegung die Lösung der Frage.

Die „Neue Freie Presse“ erfährt aus Belgrad, daß bei Eröffnung der oben erwähnten politischen Konferenz, König Alexander erklärt habe, daß er die Meinung Buitsch's nicht theile und daß der Ausschub seiner Reise nach Libadia einer Ablehnung, ihn zu empfangen, gleichkomme. Seine Unzufriedenheit mit dem Ministerium Buitsch rührt von dem Umstande her, daß dieses Ministerium zu schwach war, um die von Außen kommenden Einflüsse zu bekämpfen.

Die Parteigänger Buitsch's sprachen sich für eine Vereinigung der Fortschrittler mit den moderirten Radikalen aus. Der König befragte sich, daß die politische Erziehung des Volkes sich nicht auf der gewünschten Höhe befinde. Die Majorität der Anwesenden sprach sich zu Gunsten des parlamentarischen Regimes und für eine Fusion der Fortschrittler mit den moderirten Radikalen aus. Daraus wurde das Cabinet Belimirovitch gebildet, welcher auch das Ministerium für öffentliche Arbeiten übernimmt. Die anderen Minister sind die Herren: Oberstleutnant Antonitsch, Aeuferes, neutral; Todorovitsch, Jnerev, radikal; Radovanovitsch, Finanzen, radikal; Kuititsch, Justiz, Fortschrittler; Nicolitsch, Handel, radikal; General Pavlovitsch, Krieg, neutral; Marcovitsch, Unterricht, Fortschrittler.

Der Kaiser von Deutschland in Fehrbellin.

Anlässlich der am 18. Oktober, erfolgten Enthüllung des Denkmals des Großen Kurfürsten hielt der Kaiser eine Rede folgenden Inhalts: „Es ist mir eine hohe Befriedigung, daß ich der Stadt Fehrbellin ein Denkmal des Siegers in der ruhmreichen Schlacht, die ihren Namen führt, nach dem für die Sieges-Allee bestimmten Entwurfe habe überweisen können. Ein Land, das seine Fürsten ehrt, ein Volk, das ihnen Denkmäler setzt, ehren sich selbst. Das Kämpfen, Streben und Denken des Großen Kurfürsten war eng mit der Mark verwachsen, und darum hat er gerade hier in der Mark auf solche Ehrung Anspruch. An der Spitze der Söhne der Mark, mit dem Degen in der Hand, hat er sein Hausrecht wahren müssen. Es war ja leider lange der Brauch, daß auf deutschem Boden fremde Streitigkeiten zum Austrag gebracht wurden. Der Große Kurfürst war es, der dem zum ersten Male ein Ende gesetzt hat, und zwar hier bei Fehrbellin. So hat er den Grund gelegt für die Entwicklung der Mark und Preußens, hat er die ersten Hammerschläge ersonnen zur Krönung und zur deutschen Kaiserkrone. Er hat namentlich auch den Grund gelegt, auf dem die Armee entstanden ist; dank der Organisation, die er ins Leben gerufen gelangen ihm, an der Spitze eines kleinen Haufens wahre Wunder der Tapferkeit. Der Geist, der sich damals offenbarte, der Geist von Fehrbellin ist nicht erloschen, Jahrhunderte hindurch hat er bewährt. Er hat des großen Königs Majestät geholfen, als er in hartem Kampfe sich seiner Haut wehren mußte bis aufs Blut. Jena und Tilsit hat er uns nicht ersparen können: es war der Rathschluß Gottes. Schließlich ist es den märkischen Regimenten doch vergönnt gewesen, den heimischen Boden rein zu sehen vom Feinde, ihre Fahnen zu hissen und aufzupflanzen außerhalb der Grenzen des engeren und des größeren Vaterlandes. Das war unter der Führung des großen Kaisers und der seines Sohnes, dessen Geburtstag wir heute begehen. Wir leben im Frieden und in Ruhe als die Erben einer großen Vergangenheit. Wir werden dies aber nur so lange können, als jeder Sohn des Vaterlandes die Mitwirkung an dessen Vertheidigung als seine erste Pflicht, als seine vornehmste Arbeit ansieht. Doch so lange noch ein Märker die Flinte trägt oder die Lanze schwingt, so lange noch ein Hohenzoller sich seines Portpees erinnert, so lange ist es nicht schlimm bestellt. In diesem Sinne und in der Zuversicht, daß Sie nie der Treue und Tapferkeit, namentlich aber auch der Gottergebung und der Pflicht unbedingten Gehorsams vergessen werden, trinke ich auf das Wohl meiner Märker!“

Abreise der Buren generale von Berlin.

Aus Berlin meldet man unter dem 18. d. M.: De Wet, Botha und Delarey haben gestern Abend unsere Stadt verlassen. Entgegen der früheren Disposition, sind sie aber nicht gemeinsam nach London gereist, sondern De Wet fuhr um 10 Uhr 2 Minuten nach dem Haag, die beiden anderen Burenführer reisten um 11 Uhr 10 Minuten nach Brüssel.

Abfahrt und Scheiden der Generale war wie ihre Ankunft reich an Ehrungen seitens der Berliner Bevölkerung. — Die gestrigen späten Nachmittagsstunden waren der Arbeit gewidmet. Die Generale konferirten mit ihren Secretären und empfingen dann gegen 8 Uhr Abends den Begrüßungs-Ausschuß, mit welchem sie zusammen speisten.

Gegen 1/8 Uhr wuchs die Menschenmenge in der Hardenbergstraße allmählich an, blieb aber noch ungehindert von den vereinzelt aufgestellten Schutzleuten. Man war aber nicht wenig überrascht, als plötzlich kurz vor 9 Uhr drei Schutzleute angesprengt kamen, denen eine Equipage in der General de Wet mit seinem Sekretär saß, folgte. In zwei weiteren Wagen kamen noch einige Herren und eine Dame mit Kränzen und Blumen. Punkt neun Uhr traf der General auf dem Bahnhof ein, wo die Polizei bereits energische Absperren durchzuführen begann, um die große Menschenmenge in Ordnung zu halten. Zunächst wurde der General von dem Stationsvorsteher und Polizei-Offizieren nach der Wartehalle auf dem Bahnsteig geleitet. Der Stationsvorsteher stellte darauf telegraphisch fest, daß der Wagenabtheil I. Klasse, der für den General und seinen Secretär reservirt war, in der Nähe der Stationsbude halten würde, und so führte man der General und seine Umgebung durch die jubelnde Menschenmenge dorthin. Die Herren des Comitees verabschiedeten sich, um Botha und Delarey aus dem Hotel abzuholen. Die Polizei führte nun gemeinsam mit Eisenbahn-Beamten bei jedem Eintreffen eines Vorort- oder Fernzuges eine Kontrolle des auf dem Fernbahnsteig sich aufammelnden Publikums durch und hielt namentlich die Umgebung der Stationsbude frei. Als aber um 10 Uhr den Köln-Pariser Schnellzug in die Halle einfuhr, drängte so viel Publikum heran, daß De Wet mit seinen Begleitern von den Oberbeamten der Station und Polizei-Offizieren nur mit Mühe in dem Wagen geleitet werden konnte. „Hoch De Wet!“ „De Wet hierbleiben!“ „Wiederkommen!“ so klang es tausendstimmend als der General den Wagen bestieg. Am Coupesfenster stehend, grüßte er mit dem Hut das Publikum. De Wet wollte noch einige Worte an die Menge richten jedoch nur die Zunächststehenden erkannten die Absicht des Generals und die Rufe: „Ruhe! De Wet will sprechen!“ wurden von dem tosenden Jubel der Fernstehenden übertönt. Zwei Minuten nach zehn setzte sich der Zug in Bewegung.

Um 1/11 Uhr trafen die Generale Botha und Delarey auf dem Bahnhof ein. Mit ihnen kamen ihre Secretäre und die Herren und Damen des Berliner Comitees an. Man geleitete sie sofort in die Stationsbude, so daß sie nach wenigen Schritten direkt in einen Schlafwagen des Nord-Expres-Zuges, der ausnahmsweise auf Anordnung der Eisenbahn-Direktion auf dem Bahnhof Zoologischer Garten hielt, einsteigen konnten. Man überreichte ihnen noch zahlreiche Blumen und Kränze; das allmählich herangedrängte Publikum brachte immer stürmischere Ovationen dar, bis sich der Zug um 11 Uhr 10 Minuten in Bewegung setzte.

Die englische Verwaltung in Transvaal

Die idealen Zustände, die sich unter der englischen Herrschaft im Transvaal einstellen sollten, wollen noch immer nicht kommen; vielmehr macht sich die britische Verwaltung oft recht unangenehm fühlbar. Die Neueste ist die unter dem 29. August erlassene Verordnung betreffend den Besitz von Waffen und Munition. Nach derselben sollen zwei Monate nach dem Inkrafttreten der Ordinance alle Personen, mit Ausnahme der Militärs, der Polizei und der durch spezielle Erlaubnis Ermächtigten sämtliche in ihrem Besitz befindlichen Waffen und Munition abliefern. Der speziell ermächtigte Besitzer eines Gewehrs darf nicht mehr als 200 Stück Kugelmunition auf einmal führen. Die Erlaubnis wird nur auf beschränkte Zeit erteilt. Uebertretungen dieser Bestimmungen werden mit Gefängnis, mit und ohne schwere Arbeit, bis zu 1 Jahr oder Geldstrafe bis zu 250 Pfund bestraft. Wer Gewehre oder Munition führt und keine Lizenz hat oder vorzeigen kann, kann sofort ohne warrant verhaftet werden. Der Gouverneur kann erteilte Erlaubnisse jederzeit widerrufen. Waffenverkauf bezw. Reparatur darf nur an Lizenz-Besitzer stattfinden. Jedes Wohnhaus oder Geschäft kann jederzeit auf Waffen durchsucht werden. Spezieller Erlaubnis vom Kolonial-Sekretär bedarf es auch bei Waffen- und Munitionseinfuhr. Im Zuwiderhandlungsfalle können die eingeführten Waffen nach Ermessen des Gouverneurs konfisziert werden. Waffenhändler und Importeure bedürfen gleichfalls besonderer Erlaubnis. Händler ohne Lizenzen und Leute, die Waffen an Personen ohne Lizenzen abgeben, können zu Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren mit und ohne schwere Arbeit und zu einer Geldstrafe bis zu 1000 Pfund verurteilt werden. Die Waffen- und Händler müssen Buch führen über ihre Geschäfte und zweimal im Jahre der Behörde Rechenschaft legen. Unrichtige Eintragungen können mit Geldstrafe bis zu 50 Pfund, bezw. drei Monaten Gefängnis, angelegt werden. Die Waffen- und Munitionsabgabe kann vom Gouverneur unter Zuziehung des Executive Councils jederzeit inibitirt werden über die ganze Kolonie oder einen Teil derselben. Waffen-Lizenzen können auch an Häuptlinge von Eingeborenen erteilt werden.

Loubet und Der Papst.

Das römische „Giornale d'Italia“ meldet aus Paris, daß demnächst ein eigenhändiger Brief Loubets an Papst Leo XIII. eintrifft, als Antwort auf das Schreiben worin der Papst vor einem Monat Loubet persönlich bat, eine milde Anwendung des Congregationsgesetzes zu veranlassen. Loubet beront in der Antwort, daß die jetzige Situation nur durch das geschwidge Verhalten der Geistlichkeit und Clericalen entstanden sei, der Brief bedeutet keinerlei Annäherung. Aus anderer Quelle erfährt man aber, daß der Papst nur deswegen schrieb, um angesichts der drohenden Romfahrt Loubet's eine Annäherung auf persönlichem Wege zu schaffen. Ein vatikanischer Gewährsmann theilt auch mit, daß der Papst keine Aufbäumung der Vorfälle bei der Ankunft italienischer Pilger in Jerusalem wünsche,

wo der französische Protectoratsanspruch gegenüber der Festigkeit des italienischen Consuls unterlag.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 21. Oktober.

Tageskalender. Mittwoch, 22. Oktober. Rath.: Cordula; Prot.: Cordula, Orthodox.: Jacob Alfeu.

Witterungsbericht vom 20. Oktober + 3, Mitternacht, + 4,5 um 7 Uhr Früh, + 12,5 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 766, Himmel klar. Sonnenaufgang 6.17, Untergang 5.13. Höchste Lufttemperatur + 21 in Koschiori, niederste — 2 in Falticeni.

Vom Hofe. J. J. ff. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden nächsten Sonntag dem Pferdereiten auf dem Hippodrom von Baneasa beizohnen. — S. M. der König hat von Seite Sr. Maj. des Kaisers und Königs Franz Josef ein Schreiben erhalten, in welchem er ihm notifizirt, daß die Erzherzogin Bianca, die Gemahlin des Erzherzog Leopold Salvator einer Prinzessin das Leben gegeben habe. — S. M. der König hat von Seite Sr. M. des Kaisers von Rußland ein Schreiben erhalten, in welchem er ihm die Heirath der Großherzogin Helene Wladimirovna mit dem Prinzen Nikolaus von Griechenland notifizirt.

Der Besuch des Kronprinzenpaares in Constanza. Gestern früh um 9 Uhr trafen J. J. ff. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin in Begleitung der Minister Sturdza, Stoicescu und Costinescu sowie ihrer Suite im Hafen von Constanza ein, wo das prinzliche Schiff mit 21 Kanonenschiffen begrüßt wurde. Die im Hafen befindlichen Schiffe hatten Flaggengala angelegt. Auf dem Landungsplatz hatten sich nächst den Vertretern der Behörden auch Prinz Carol und Prinzessin Elisabeth zur Begrüßung ihrer Eltern eingefunden. Im Momente der Landung überreichten mehrere Damen aus der Elite der Gesellschaft von Constanza der Kronprinzessin Blumenbouquets, die Militär-musik stimmte die Königshymne an, und die Ehrencompagnie des 6. Jägerbataillons leistete die militärische Ehrenbezeugung. J. J. ff. die Kronprinzessin umarmte die kleinen Prinzen, welche prächtig ansahen, während S. J. ff. der Kronprinz die Front der Compagnie abschritt. Das trotz des regnerischen Wetters im Hafen versammelte zahlreiche Publikum brach beim Anblicke des kronprinzlichen Paares in nicht endenwollende, stürmische Hurrahrufe aus. Nachdem sich J. J. ff. H. eine halbe Stunde lang mit den anwesenden Persönlichkeiten unterhalten hatten, begaben sie sich durch die festlich beflaggten Straßen der Stadt ins Hotel Reymar. Nachmittags machten sie an Bord des Dampfers „Principesa Maria“ einen Ausflug nach Mangalia, und Abends um 10 Uhr fuhren sie mittelst Spezialzuges nach Sinaia zurück, wo sie heute früh um acht Uhr eintrafen. Die kleinen Prinzen werden noch etwa 10 Tage in Constanza bleiben.

Personalnachrichten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr C. Stoicescu, welcher J. J. ff. H. den Kronprinz und die Kronprinzessin von Sulina nach Constanza begleitet hat, ist gestern Abend um 9 Uhr 55 nach Bukarest zurückgekehrt. — Der neue Generalsekretär des Justizministeriums Herr N. Busdugan hat gestern Vormittag den Eid in die Hände des Justizministers gelegt und seinen neuen Posten angetreten. — Herr B. Carp ist gestern Abends nach Tzibanesti abgereist, von wo er am 28. Oktober zum dauernden Aufenthalt nach Bukarest zurückkehren wird. — Dem Rittmeister Miron-Costin, dem bekannten Distanzreiter Bukarest-Meg, ist das Ritterkreuz des Sternorden verliehen worden. — Der hauptstädtische Primar Herr Procopie Dumitrescu ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat seinen Posten wieder angetreten.

Audienzen. Vexten Sonntag wurde der ehemalige russische Gesandte in Bukarest Herr von Fonton von Sr. M. dem Könige in Abschiedsaudienz empfangen und dann zum Dejeuner zurückgehalten. — Der Oberst des Generalstabes Herr Avereacu hatte die Ehre, von Sr. M. dem Könige in Audienz empfangen und zum Dejeuner zurückgehalten zu werden.

Die Einweihung des Schiffkanals im Sulina-arm und die Kaufleute von Braila und Galatz. Wie man uns aus Braila schreibt, herrscht in den dortigen und den Galatzer Handelskreisen große Verstimung über das Vorgehen der europäischen Donaukommission, welche es unterlassen hat, zu der Einweihungsfeier die Kaufleute, Exporteure und Agheder dieser Hafenstädte einzuladen, ein Ereignis, welches doch in erster Linie den Handelsstand betrifft. Das Vorgehen der europäischen Donaukommission bildet jedenfalls ein schwerbegreifliches Verfaßnis und eine Aufklärung dieser Affaire wäre gewiß sehr willkommen.

Jubiläum des Institutes St. Maria. Das für die ehemaligen Zöglinge angekündigte Familienfest ist nun wirklich für Donnerstag den 10. (23.) Oktober festgesetzt und freuen sich die Obern und die Mitglieder des Institutes, bei dieser Gelegenheit recht viele ihrer lieben alten Kinder zu sehen.

Parteipolitiches. Die Liberalen werden heute Abend um halb neun Uhr bei Herrn Darasacu und am Donnerstag Abend um dieselbe Zeit im Saale Sinaia neben dem Schlachthaus Wahlversammlungen abhalten. — Nächste Woche am Mittwoch wird sich im liberalen Klub das Exekutivcomitee der liberalen Partei versammeln, um über die Art und Weise zu diskutieren, in welcher die liberale Kandidatenliste für die künftigen Gemeinderathswahlen aufgestellt werden soll.

Die Enquete des Herrn Baicoianu. Der Generalsekretär des Domänenministeriums Herr C. Baicoianu hat gestern seine Besuche in den Fabriken der Hauptstadt fortgesetzt und die Leinwandfabrik Seligher, die Tricotagefabrik sowie die Knopffabrik Malzer besucht.

Communes. Die technische Commission der hauptstädtischen Primarie hat die definitive Uebernahme der mechanischen und elektrischen Installationen von Bragadir für die Herbeileitung des Trinkwassers vorgenommen. Die Kosten dieser Installationen belaufen sich auf 587 Tausend Franks.

Vermischte Nachrichten. Der Sockel des Monumentes Joan Bratianu's ist bereits vollständig fertiggestellt, und in den nächsten Tagen schon wird man mit der Installation der Statue beginnen.—Im Monate Dezember d. J. wird in Bukarest ein Kongress aller Grundbesitzer des Landes stattfinden.—In Fokschani, wo der Scharlach grassirt, wurden alle Mittelschulen für 6 Tage geschlossen.

Demissionsgerüchte. In politischen Kreisen wird berichtet, daß Herr Aurelian infolge seiner geschwächten Gesundheit aus dem Ministerium austreten werde. Als Nachfolger des Herrn Aurelian an der Spitze des Domänenministeriums wird Herr Toma Stelian oder der frühere Domänenminister Herr B. Niffir genannt.

Fortbildungsschulen für Erwachsene. Die Gesellschaft der Fortbildungsschulen in Rumänien bringt zur Kenntnis der Kaufleute und Industriellen sowie der kaufmännischen und industriellen Angestellten, daß die Einschreibungen in die kommerzielle Sektion der Fortbildungsschule bis zum Sonnabend den 25. Oktober im Lokale der Schule Str. Aurora Nr. 47 fortgesetzt werden. Die Kurse sind absolut unentgeltlich. Der Unterricht wird aus rumänischer, französischer und deutscher Sprache, sowie aus kommerzieller Arithmetik, Buchhaltung, Warenkunde etc. erteilt werden. Die Eröffnung des Schuljahres erfolgt am Sonntag dem 26. Oktober nachmittags um 2 Uhr.

Ein Vortrag über den Transvaalkrieg. Gestern Abend hat im Lokal des deutschen Turnvereins der Ingenieur und ehemalige Kapitän der Burenarmee Herr Albert Günsch seinen angekündigten Vortrag über die wichtigsten Ereignisse des Transvaalkrieges gehalten. Herr Günsch gab zunächst eine kurze Beschreibung der politischen und wirtschaftlichen Lage der Buren sowie der Geschichte der Gründung der beiden Südafrikanischen Burenrepubliken und setzte dann die Gründe auseinander, welche die englische Regierung zum Kriege gegen die Buren getrieben haben. Rühmend hob er die Verdienste des alten Präsidenten Krüger hervor, welchem das Burenvolk es verdanke, daß es für den Krieg gut gerüstet war. Die Verluste der Buren während des Krieges an Menschenleben schätzte er auf 40000 Männer und auf etwa 20000 Frauen und Kinder, welche in den englischen Konzentrationslagern zu Grunde gingen. Kapitän Günsch schilderte seine persönlichen Erlebnisse während des Krieges. In der Schlacht von Oerskorp wurde er von den Engländern gefangen genommen und verwundet nach Durban gebracht, wo er sehr schlecht behandelt wurde. Er lag mehrere Wochen am Typhus krank darnieder. Die Strapazen, welche die Burenkämpfer während des Krieges zu ertragen hatten, waren ganz außerordentliche und Kapitän Günsch versichert, daß er in den mehr als 2 Jahren, die er im Felde stand, in keinem Bette schlief, sondern auf freiem Felde oder im Walde sein Lager fand, den Sattel seines Pferdes als Kopfpolster und seinen Reitermantel als Decke benutzte. Er war zusammen mit seinem Schwager, dem General Christian Dewet, viermal als Epion in Kapstadt. Die Verluste, welche die Buren durch den Krieg erlitten haben, bezeichnet Kapitän Günsch als ungeheurer, da ihre Farmen vollständig vernichtet wurden, und Tausende von Frauen und Kindern ihrer Ernährer beraubt wurden.

Morgen Mittwoch Abend wird Kapitän Günsch auf vielseitiges Verlangen im Saale des Turnvereines einen zweiten Vortrag halten, und es ist zu wünschen und zu erwarten, daß sich zu diesem Vortrage ein sehr zahlreiches Publikum einfinden wird. Entree wird, wie schon gesagt, nicht gehoben, und es bleibt jedem Besucher frei, im Ausmaße seiner Mittel und seiner Neigung soviel zu spenden, als ihm beliebt. Das Reinerträgniß des Abends wird, wie unsere Leser wissen, dem Buren-Comitee in Berlin zur Vertheilung an die nothleidenden Burenfamilien überschickt.

Der interessante Vortrag des wackeren Burenoffiziers fand den lebhaftesten Beifall des Publikums, welches sich leider nicht zahlreich genug eingefunden hatte, da der Vortrag erst im letzten Augenblick angekündigt werden konnte.

Die Einwanderung nach Amerika. Gerüchweise verlautet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika ihren Hafenbehörden Befehl erteilt habe, die Landung jüdischer Emigranten aus Rumänien nicht mehr zu gestatten. Es heißt sogar, daß eine ganze Gruppe solcher Emigranten vom Landungsplatze aus wieder nach Europa zurückgeschickt worden sei. Die letztere Nachricht scheint nicht recht glaubhaft.

Die Anwendung des neuen Handwerksgesetzes. Bei der Bukarester Handelskammer werden mit großem Eifer die Meisterbrevete und Arbeitsbücher an diejenigen Handwerker ausgefolgt, welche die nötigen Akten beigebracht haben.—Der Ingenieur des Domänenministeriums Herr Mircea wird dieser Tage in die Oltenia abreisen, damit er daselbst die Handwerker-Corporationen organisiere.

Schneltritt Bukarest—Ploesti und retour. Gestern Montag hat der Professor an der Artillerie- und Genieschule Kapitän Cataneacu den bereits vor einiger Zeit angekündigten Schneltritt Bukarest-Ploesti und retour angeführt. Gestern Früh um 9 Uhr 3 Minuten ritt der Kapitän von Bukarest weg und traf um 12 Uhr 35 Mittag in Ploesti ein, wo er von mehreren Offiziere des 6. Calarascenregiments empfangen wurde. Nach einer Rast von 25 Minuten ritt der Kapitän wieder nach Bukarest zurück, wo er um 3 Uhr 50 Minuten eintraf. Auf der Chaussee Risseleff wurde er von mehreren Freunden, darunter den Kapitän Miron Costin empfangen. Die Strecke von 118 Kilometern hat also der brave Kapitän, die Rast mit eingerechnet, in 6 Stunden 45 Minuten zurückgelegt. Sowohl der Reiter als auch sein Pferd, ein englischer Halbblut-Wallach

im Alter von 12 Jahren, sind in bester Condition nach Bukarest zurückgekehrt.

Die rumänische Ausstellung in Hermannstadt. Anlässlich der Eröffnung der rumänischen Gewerbe- und Handindustrielausstellung fand Sonntag Abends im Stadttheater in Hermannstadt ein großartiges Concert statt, an welchem fünf Gesangsvereine theilnahmen. Das Theater erwies sich als viel zu klein, um das zahlreiche Publikum zu fassen, welche zu der Einweihungsfeier der Ausstellung aus allen Theilen Siebenbürgens gekommen war. Den Gesangsvereinen, welche in rumänischen Nationalkostümen mit roth-gelb-blauen Bänder um die Brust auf der Bühne erschienen, wurden enthusiastische Ovationen dargebracht. Nach dem Concert folgte ein Bankett, auf welchem zahlreiche begeisterte Toaste ausgebracht wurden. Unter den Gästen aus Rumänien waren der Deputirte und Bukarester Universitätsprofessor Herr Bianu, Herr Lecca, sowie zahlreiche Persönlichkeiten aus Rimnicu-Wilcea Tirgu Jiu u. zugegen. Auch die Ausstellung war im Laufe des gestrigen Tages gut besucht.

Die Hebung des „Terenz Josef.“ Gestern haben in Cernavoda die Arbeiten für die Hebung des bei Cernavoda untergefunkenen ungarischen Dampfers „Terenz Josef“ begonnen. Die Arbeiten werden vom Ingenieur Schwanda, vom Mechanikerchef Stroca und vom Schiffcommandanten E. von Pellegrini geleitet. Die vom Tribunal von Covurlui eingesetzte Schiedsrichtercommission wird sich in einigen Tagen am Ort und Stelle begeben, um die Ursachen des Schiffsbruches festzustellen. Für die Arbeiten zur Hebung des Schiffes hat das dritte Jägerbataillon 60—80 Mann zur Verfügung gestellt.

Trinkwasser aus den Bergen. Der Direktor des technischen Dienstes der Primarie, Herr Ingenieur Davidescu, welcher vom Primar beauftragt wurde, die im Thale der Dimbovicioara behufs Herbeileitung von Gebirgswasser für die Hauptstadt gemachten Arbeiten zu prüfen, hat diesbezüglich einen sehr interessanten Bericht vorgelegt. Herr Davidescu hat über drei Quellen und zwar über die von Scorpoasa, von Ditiu I und Ditiu II Studien gemacht, und hat gefunden, daß das Wasser dieser Quellen generalitativ jenem von Bragadiru absolut überlegen ist, und in Beziehung auf Klarheit, Temperatur und Reinheit geradezu unübertrefflich erscheint. Was das Quantum anbelangt, so könnte man nach den bisherigen Erfahrungen, die sich indessen nur auf 3 Jahren erstrecken, auf ein tägliches Durchschnittserträgniß von etwa 60.000 Kubikmeter rechnen. Es gibt in der bezeichneten Gegend noch 5 andere Quellen mit einer annähernden Erträgnißfähigkeit von 20.000 Kubikmeter täglich, so daß das Gesamterträgniß sämtlicher Brunnen sich auf 80.000 Kubikmeter täglich stellen würde. Bei einer Sparsamkeit wäre dies Quantum für den Consum der Stadt mehr als genug, während bei der Fortdauer des heutigen Systems der Verschwendung selbst 125.000 Kubikmeter nicht genügen würden.

Soldatenerzesse. Gestern Abend wurde der Arbeiter Pandele Nebelcu, während er durch die Str. Agriculturci in Galaz ging, von zwei Marinesoldaten überfallen, von denen der eine sein Messer zog und es ihm mit aller Kraft in den Bauch stieß. Die Wunde Pandele's ist nach dem Gutachten der Aerzte eine tödtliche. Der Mörder, welcher sich flüchtete, wurde einige Stunden später verhaftet. Sein Opfer liegt im Sterben.

Selbstmordversuch. Frä. Helene Navet, ein junges Mädchen aus guter Familie in Constanza trank gestern in selbstmörderischer Absicht eine Lösung von Kupfervitriol. Dank der raschen Intervention der Aerzte gelang es, die Selbstmordkandidatin zu retten, so daß sie sich außer aller Lebensgefahr befindet. Als Motiv ihres Lebensüberdrußes bezeichnete sie häusliche Zwerrwürfnisse.

Raubanfall. Am 9. Mai d. J. begegnete der schon mehrfach abgestrafte Sabu Andrei den Diener Sandu Ion, welcher gerade seinen Dienstplatz verlassen hatte und seine Ersparnisse von Jahren langer Arbeit im Betrage von 250 Francs bei sich trug, und machte ihm den Vorschlag, mit ihm zu kommen und ihm bei den Arbeiten in seinem Gemüsegarten zu helfen, wofür er ihm gute Bezahlung versprach. Sandu nahm den Vorschlag freudig an und folgte dem Andrei, der ihn bis auf das Teufeld an eine abgelegene Stelle führte, wo er zusammen mit einem andern bis jetzt nicht eruirten Strolche über ihn herfiel, ihn mißhandelte und ihm sein Geld wegnahm, worauf er sich davonmachte. Einige Tage später aber gelang es der Polizei auf Grund der Angaben des Beraubten den Andrei festzunehmen. Gestern stand Andrei vor den Geschworenen von Bukarest, um sich wegen des Verbrechens des Straßeraubes zu verantworten. Wegen Nichterscheinsens mehrerer Zeugen wurde aber der Prozeß auf die Dezembersession des Schwurgerichtes vertagt.

Der Taschendieb als Sozialpolitiker. Vor der 4. Sektion stand gestern der oftmals abgestrafte Tanase Georgescu unter der Anklage, daß er einem Herrn Stefan Dumitrescu, während er sich auf der Tramway befand, 100 Frs. aus der Tasche gestohlen habe. Da er auf frischer That ertappt worden war, so mußte er den Diebstahl eingestehen, machte aber zu seiner Entschuldigung geltend, es sei unrecht gewesen, daß Herr Dumitrescu Hunderte von Francs in der Tasche habe, während er selbst keinen Ban besaß. Das Tribunal aber ließ sich auf diese Theorien nicht ein und verurtheilte ihn zu 7 Monaten Gefängnis.

Der Turbulenz hat bereits begonnen, den Leuten die Köpfe zu verwirren und sie zu allerhand Thorheiten und Unsinn zu verleiten. So trank sich gestern der bei Herrn Al. Baicoianu bedienstete Jonas Kis von dem neuen Wein einen so suchtbaren Rausch an, daß er schließlich auf folgende geniale Idee kam. Er torfelte in die Wohnung seines Dienstgebers, ergriff eine Flasche Petroleum, schüttete deren Inhalt auf den Fußboden des Vorzimmers und machte sich in aller Gemüthsruhe daran, die Geschichte anzuzünden. Glücklicherweise wurde er noch rechtzeitig be-

merkt, und konnte trotz seines lebhaften Widerstandes an der Ausübung seines Vorhabens verhindert werden. Er wurde auf die Polizeisektion geführt, um seinen Rausch auszuschlafen.—Eine ebenso sonderbare Zerstreuung wählten sich gestern Abend zwei andere Trunkenbolde namens Florica Enachescu genannt Puscharie und A. Brezoianu, welche toll und voll vor dem Saal der Liebterafel hinkamen und begannen die Fensterscheiben durch Steinwürfe einzuschlagen. Endlich fanden sich ein Paar Polizeiaagenten zur Stelle, welche die beiden Säufer arretirten und auf die Polizeisektion führten. Hier setzten die beiden Kerle den Kadav fort, schlugen ein Fenster ein, zerbrachen eine Thüre und richteten allerhand Unfug an. Es bedurfte vieler und ausgiebiger Prügel von Seite des Polizeipersonals, um die rabiaten Weindrücker zur Raifon zu bringen.

Die Einnahmen aus den staatlichen Fischereien. Die Einnahmen der in eigener Regie exploirteten staatlichen Fischereien betrug in der Zeit vom 1. April bis zum 30. September (a. St.) 1902 674.924 Francs gegen 614.112 Francs in der gleichen Epoche des Vorjahres, was zu Gunsten des laufenden Jahres ein Plus von 60.812 Francs ausmacht.

Ein Entschädigungsprozeß gegen die Eisenbahndirektion. Wir haben bereits vor einigen Tagen berichtet, daß die Wittve des bei der Eisenbahnkatastrophe von Palota ums Leben gekommenen Kondukteurs Bibicescu von der Eisenbahndirektion, welche ihr und ihren vier Kindern einen monatlichen Gnadengehalt von 45 Francs bewilligt hatte, als moralische und materielle Entschädigung den Betrag von 100.000 Francs verlangt hat. Das Tribunal Jifov hat nun gestern dem Verlangen der Wittve Bibicescu insoweit stattgegeben, daß es die Eisenbahndirektion verurtheilte, ihr 23.000 Francs Schadenersatz zu leisten.

Der Strom der Einwanderung nach Amerika ist wie aus dem soeben veröffentlichten offiziellen Bericht hervorgeht, in stetigem Wachsthum begriffen. Nicht weniger als 493.362 Emigranten, 104.331 mehr als in den vorhergegangenen zwölf Monaten, wurden in dem am 30. Juni zum Abschluß gelangten Fiskaljahr im Hafen von New-York gelandet. 487.668 der Ankömmlinge kamen von Europa, 5537 aus Asien und der Rest von Afrika, Australien und Südamerika. Auf die verschiedenen Länder vertheilten sie sich folgendermaßen:

Oesterreich-Ungarn 135.003, Zunahme gegen das Vorjahr 36.937; Belgien 2374, Zunahme 714; Dänemark 3834, Zunahme 1424; Frankreich und Corsica 2814, Abnahme 92; Deutsches Reich 22.137, Zunahme 4552; Griechenland 7757, Zunahme 1083; Italien mit Sicilien und Sardinien 163.535, Zunahme 33.671; Niederlande 2128, Abnahme 91; Norwegen 10.167, Zunahme 3301; Portugal mit den Kap Verde-Inseln und den Azoren 4861 Zunahme 1474; Rumänien 6413, Zunahme 1028; Rußland und Finland 78.234, Zunahme 15.231; Serbien, Bulgarien und Montenegro 829, Zunahme 250; Spanien mit den Balearen und den Canarischen Inseln 556, Zunahme 67; Schweden 18.271, Zunahme 4053; Schweiz 2187, Zunahme 155; Europäische Türkei 60, Abnahme 137; England 5.245, Zunahme 251; Irland 19.391, Abnahme 547; Schottland 1313, Zunahme 361; Wales 556, Zunahme 69; Japan 8, Abnahme 6; Indien 32, Abnahme 21; Asiatische Türkei 5497, Abnahme 15; Afrika 15, Abnahme 47; Australien, Tasmanien und Neuseeland 2, Abnahme 13; Britisch Nord-Amerika 6, Abnahme 40; Südamerika 33, Abnahme 31.

Von den Europäern waren 351.697 männlichen und 135.071 weiblichen Geschlechts. Asien sandte 3685 Männer und 1852 Frauen und die übrigen Länder 41, resp. 16.

Von den Emigranten sind 2000 der öffentlichen Wohltätigkeit zur Last gefallen, und der amerikanische Einwanderungs-Commissär Williams ist daher der Ansicht, daß die Einwanderungs-Gesetze verschärft werden sollten.

Theater und Kunst.

Konzert Johann Strauß junior. Morgen Mittwoch, findet im Athenäum das Konzert der Musikkapelle des Herrn Johann Strauß junior statt. Das Interesse des hiesigen Publikums für dieses Orchesterkonzert ist sehr reges, da der Ruf, der dem jungen, talentvollen Dirigenten vorausgeht, ein vortrefflicher ist. Die Kapelle ist aus 42 Musikern zusammengesetzt, deren Leistungen überall die günstigste Beurtheilung gefunden hat.

Franz Kaval, der vortreffliche Tenor der Wiener Hofoper wird im November in Bukarest zwei Konzerte veranstalten.

Im „Berliner Photoplastikum“ in der Calea Victoriei 122 kommen von heute an Bilder aus dem englisch-burischen Kriege und Ansichten aus Südafrika zur Ausstellung.

Der taktlose Mascagni. Wie man uns aus New-York meldet, hatte die italienische Gesellschaft in Philadelphia zu Ehren ihres dort weilenden berühmten Landsmanns Mascagni ein Banket veranstaltet, bei welchem aber der Geseierte nicht erschien. Für Mascagni dürften sich aus dieser Vernachlässigung seiner Gastespflichten noch unangenehme Folgen ergeben. Als sein Orchester in New-York sich als leistungsunfähig erwies, sprangen fünfzig italienische Musiker aus Philadelphia ein, um die Durchführung des für die amerikanische Reise aufgestellten Programms zu ermöglichen. Diese werden jetzt zurücktreten, so daß Mascagni in große Verlegenheit gerät, da er geeignete Leute nicht so schnell heranziehen kann.

Literatur.

Für unsere Kleinen. Illustrierte Monatschrift für Kinder von 4 bis 10 Jahren. Begründet von G. Chr. Dieffenbach, herausgegeben von B. Mercator. Pro Jahrgang 12 Nummern. Gotha, Friedrich Andreas, Perthes. Preis pro Vierteljahr 70 Bani. Pro Jahrgang in eleg. Einband Lei 3.75.

Was sollen unsere Kinder von 4—10 Jahren in der Kinderstube zu hören und zu lesen bekommen? Antwort: Was ihnen die Bremer Pfarrfrau B. Mercator aus der reichen Fülle ihres kinderliebenden Herzens Monat um Monat darbietet. Was Dieffenbach begonnen, hat sie seit beinahe Jahresfrist fortgesetzt. Und wie versteht sie es, den Kindern ein Kind zu werden! Für unsere Kleinen ist grade das Beste gut genug — hier ist's für wenige Groschen im Jahre zu haben: Gedichte, Geschichten, Räthsel, Musikalisches, dazu entzückende Bilder! Greift zu, ihr lieben Mütter, Schwestern, Tanten, „Fräuleins“ und ihr Alle, die ihr das liebe junge Volk lieb und mit ihm zu thun habt.

Verlobungsregen.

— Von Hellmuth Wille. —

Es regnete immerzu, immerzu, und sie langweilten sich, die beiden Kollegen. Er war Philologe, hatte sich krank geärgert bei Latein und Griechisch, wollte eine Gebirgstour machen und wartete auf anhaltend schönes Wetter das nicht kommen wollte. So lange blieb er in dem kleinen Kurort, wo er Verwandte hatte. Sie gebrauchte die Kur; denn sie hatte sich in dem ersten Jahre ihrer Behreinnenproxis ein kleines Halsleiden zugezogen.

Wie sie sich gefunden hatten? Zunächst in der Kurliste, dann im Kurkatalog, denn wohin sollte man bei dem Regen gehen? Man las Zeitungen, wie man nie im Leben gelesen hatte. Und bei dem Austausch einer vielbegehrten Zeitung hatten sie sich einander vorgestellt. Sie, Fräulein Ernestine Rappold, sah nicht wie eine Lehrerin aus; klein, rund, hellblond, hübsch mit koketten Strickschleichen und hochmoderner, sorgfältiger Toilette. (Seit Monaten war das bischen Toilette Gegenstand ihres Fleißes und Nachdenkens gewesen.) Er, schon eher wie ein Lehrer, ganz statlich, aber ein wenig zu würdevoll zu korrekt, mit der unvermeidlichen Brille.

Am ersten Tage sagten sie sich Phrasen über das Wetter, über Ferienpläne und ähnliches mehr. Am zweiten spielten sie Domino, aber ohne recht bei der Sache zu sein. Am dritten erzählten sie von ihren Klassen, von ihren Schülern. Doktor Albert Wolff meinte, die Kollegin ärgere sich zu viel, schreie zu sehr — daher das Halsleiden. Sie bestritt das nicht; in der That, sie schrie und ärgerte sich nicht selten. Schließlich mußte auch er dasselbe von sich zugeben. Wozu hätte er sonst Erholung notwendig? Und bei diesem Gespräche wurden sie vertrauter mit einander. Sie schilderten mit Behagen die Lieblinge und die Taugensichtse in ihren Klassen. Weinade hätte sich Dr. Wolff über die kleine Elsa geärgert, die neulich einmal auf eine Krüge geantwortet hatte: „Ich sag's meinem Papa — der ist Geheimrat.“

Endlich kam ein sonniger Tag — ein einziger vorläufig. Da trafen sie sich auf der Promenade; aber Fräulein Rappolds Wirtin war dabei. Dann regnete es wieder. Sie spielten „Dame“, ohne dem Spiel Interesse abzugewinnen zu können. Am nächsten Regentage lasen sie Zeitungen und wieder Zeitungen.

Heute regnete es, wie es gestern geregnet hatte; und sie lasen Zeitungen. Konversieren konnte man nur wenig im Leseaal. Er hatte soeben eine große Zeitung vor, hatte den Leitartikel studiert. — „Ueber das Postbestellgeld!“ — dann die Lokal- und Kunstnachrichten, schließlich sogar den

Romanabschnitt, er sah genau, wie sie sich „kriegen“ würden. Nun war er bei den Inseraten angelangt. Sie blätterte in einem illustrierten Familienjournal — die Porträts des Prinzen Aribert von Dessau und seiner jungen Gemahlin nahmen eine Folioseite ein. Von Zeit zu Zeit blickte sie hinaus auf den grau verhangenen Himmel — da kamen wieder neue, bleischwarze Wolken über die „Bismarckhöhe“ herauf.

„Ach Gott, Sie lesen Zeitungsanzeigen?“ sagte sie jetzt flüsternd. Uebrigens war es hier in ihrer nächsten Nähe leer; die Leser hatten sich wegen der herrschenden Dunkelheit zu den Fenstern an der andern Seite des Saales hingezogen.

„Warum nicht“, antwortete er, „da ist eine Welt verborgen in diesen Anzeigen! Man nimmt sich gewöhnlich nicht die Zeit!“

„Ich glaube das einfach nicht, was da steht“, meinte sie, „ich nehme stets das Gegenteil an.“

Sie las: „Patentirte Anti-Kesselstein-Komposition — unübertreffliches Mittel zur Lösung des Kesselsteines.“ „Nun, und wenn der Kesselstein nicht gelöst wird?“ scherzte er.

Sie las weiter: „Kaffee! Kaffee! Kaffee! Mischung aus den besten Qualitäten. Athmapillen für Schweratmende. Echter Kornbranntwein. Fahrräder für Erwachsene und Kinder. . . ich weiß nicht, was Sie daran Interessantes finden?“

„Sie suchen und lesen nicht recht“, sagte er belehrenden Tones; „da z. B.: „Offene Stellen“ und „Stellensuche“ — das ist schon eine Welt für sich, eine Welt für Hoffnungen, Bestrebungen, schweren Existenzkämpfen, brutaler Ausbeutung, kalter Berechnung, schüchternem Fleiß und äußerster Verzweiflung. . . Aber davon wollte ich nicht sprechen.“

Sie sah jetzt zu ihm hin. Der Regen plätscherte an die Fensterscheiben; ein alter Herr in ihrer Nähe nahm verdrossen seinen Regenschirm und ging. Nun konnten sie wirklich halblaut miteinander plaudern.

„Da, sehen sie die Familien-Nachrichten durch,“ fuhr er fort. „Das ist mein Fall! Hier: „Fräulein Martha v. Deimevitz mit Herrn Anton Fleckmann, Mitinhaber der Firma Fleckmann und Horn, Wien — Budapest.“ Nun ich sehe die Leute vor mir. Fräulein Martha, die Tochter eines verstorbenen Obersten, einst eine „Beaute“, etwas mitgenommen, einst viel umhulldigt, jetzt hat's sehr nachgelassen. Sie wählte lange und schließlich war sie noch immer wählbar, d. h. zu haben. Ihre Züge sind scharf geworden, sie pudert sich stark, trägt sich sehr elegant, grundsätzlich nur ganz frische Glacees und hochfeine Stiefletten — das ist ladylike. Die Mama sah indessen ein, es sei die höchste Zeit. Durch beständige Liebenswürdigkeit — Martha selbst ist etwas herb — hat sie Fleckmann und Horn bestochen. Fleckmann ist ein Plebejer aber gerade darum besticht ihn die „Ladylike“. Bevor er sich versieht, ist er gefangen, der gute Junge mit den plumphen Stiefeln und den roten, breiten Händen und — dem gefüllten Portefeulle. Martha fügt sich seufzend. . .“

Die Kollegin lachte und nahm das Zeitungsblatt. Da stand: „Herr Dr. Schmidt, Referendar — und Fräulein Auguste Müller.“

Und sie dichtete weiter: „Sie liebte ihn rasend. Sie war eine höhere Tochter aus N. N., hatte Romane gelesen, lechzte nach jener Liebe, wie sie in den Romanen geschildert wird. Auf dem Eise kennen gelernt — er wurde ihr Ideal. Sie hatte nichts weiter zu thun, als schöne Gefühle zu hegen, denn ihr Papa besaß eine einträgliche Dampfmühle. Der Referendar hingegen besaß Schulden, Schulden, Schulden, und in sein Herz schlich sich eine innige Zuneigung für die schöne Dampfmühle. Nebenbei gefiel ihm Gustchen; er begann sie zu lieben.“

Der Dampfmüller wollte anfangs nicht, aber die

Frau Dampfmüllerin, die das Heft in Händen hat war anderer Meinung, und als — Verlobte empfahlen sich. . .“

Und nun las wieder er: „Sidonie Lewy — Adolf Schornstein, Lederhändler.“ Er macht in Häuten, sie ist die Tochter eines Viehkommissionärs. Er hatte niemals Zeit, zu lieben — sie ist eine gute erzogene Tochter mit sehr anständiger Mitgift. Da sie die älteste von drei Schwestern ist, muß sie heiraten, damit auch die andern herankommen.

Eines Tages kam ein älterer Herr mit guten Manieren, den niemand kannte. Er konferierte lange und geheimnißvoll mit dem Vater Viehkommissionär; dann wurde er zu Tisch eingeladen und sagte dem kleinen, dicken, etwas unbeholfenen Fräulein Sidonie einige feichte Artigkeiten. Er sei ein Geschäftsfreund der Firma, hieß es. Aber die kluge Fanni, die jüngste Schwester, munkelte allerlei von einem Bräutigam, den der „Geschäftsfreund“ ins Haus bringen würde. Und über ein Weilchen machte man einen Ausflug in einen benachbarten kleinen Badeort. Der „Geschäftsfreund“ war mit von der Partie. Die zwei jüngeren mußten zuhause bleiben und heulten. In X. traf man ganz zufällig Herrn Adolf Schornstein, der einen neuen Sommeranzug trug, eine Kose im Knopfloch und ein sehr großes, parfümiertes Taschentuch. Das war so ziemlich alles, denn er hatte nie Zeit gehabt, zu lieben und den Hof zu machen. Er mißfiel Sidonien nicht, trotzdem er nur vom Geschäft zu sprechen wußte. Sidonie hatte nie schöne Träume gehegt und sie sagte sich nur: „Ich muß ja den Anfang machen, damit die Fanni auch 'ran kommen kann.“ Und vierzehn Tage — Verlobte!

Jetzt las wieder sie, die Kollegin:

„Fräulein Rosa Hermann, Herr Dr. phil. Emanuel Arnet.“ Er ist groß, brünett, ernst, Privatdozent mit sehr mäßigem Einkommen. Sie, blond, schön, romantisch, aus begüterter Familie. Sie verliebten sich zum Sterben. Keines von ihnen hatte vorher geliebt — er, weil ein Frauenideal ihm vorschwebte. Rosa sah diesem Ideal nicht ähnlich, aber er liebte sie dennoch. Sie — schwärmte für seine ernste Männlichkeit. Ihre Eltern waren zwar dagegen, denn im Grunde war er noch nichts. Aber Rosa glaubte an seine Zukunft. Sie erklärte sterben zu wollen, mit ihm durchzugehen. Sie meinte tagelang, — bat, drohte — endlich gaben die Eltern nach. Und nun gab es zwei Glückliche. Ach, so glücklich waren sie — wir nüchternen Menschen können uns gar nicht vorstellen, wie sie jauchzten und weinten, sie hatten nur Augen für einander. Man lächelte über sie, aber das kümmerte sie nicht. . . Ach, was versuche ich das auszumalen! Aber sie werden glücklich werden und bleiben!“

Die Stimme der Kollegin hatte leise gezittert, während sie jetzt unbewußt schilderte, wie sie sich das Glück vorstellte. Er war eigenthümlich ernst geworden, sah sie zum ersten Male voll an — er hatte diesen Ton noch nie von ihr gehört. Jetzt zuckte es muthwillig um seine Lippen. Und er las:

„Dr. Albert Wolff, Gymnasialprofessor, und Fräulein Ernestine Rappold, Elementarschullehrerin.“

Sie fuhr blutroth empor. „Was für ein Scherz!“ sagte sie, halb zürnend, halb verlegen.

„Gernach, gemach, mein Fräulein“, wehrte er lächelnd ab, „das sind wir ja gar nicht. Das ist eine alte, sehr energische Dame, die sich etwas zurückgelegt hat. Nun will sie ein großes Mädchenpensonat gründen und sucht einen Kollegen, der sie dabei unterstützt. Geheiratet hätte sie freilich auch gern, und so versucht sie, das Nützliche mit dem Angenehmen zu vereinigen. Mit sehr viel Geschick wird dann ein entsprechendes Inserat aufgesetzt — so ein kurzes, aber inhaltsvolles Sächgen, das nichts verräth und nichts verschweigt, wie es Lessing von einem guten Dramentitel verlangt. Nun, da finden sie sich denn. Er sieht

Der Roman einer Nonne.

Aus dem Spanischen des Perez Galdos.

26

5.

Zeitig früh am nächsten Morgen konnte man Manuel Santapan und den Marquis von Urbaneta, Jeder einen dicken Stock in der Hand, Gati zu Fuß verlassen sehen. Nelet war mit Pistolen und einem Säbel bewaffnet und überdies hatte er auch ein Paket mit sich, welches ihre Lebensmittel enthielt. Sie durchschritten eine Landschaft von grandioser Majestät und Schönheit, ohne auf ihren Wege Jemanden zu begegnen. Zu einer Schargruppe gelangt, setzten sie sich nieder um sich durch ein frugales Mahl zu stärken. Und hier während sie sich auf dem Grafe ausstreckten, inmitten einer freundlichen Stille, begann Nelet seine Abenteuer zu erzählen, die ihm während seiner Reise zugestoßen waren und die er der Beurtheilung seines Freundes zu unterbreiten wünschte.

Ohne viel Vorbereitungen sagte er Don Beltran, daß er einige entsehlliche, schlaflose Nächte zugebracht hatte; daß nachdem er tags über gegen die Vorposten des Feindes gekämpft, er Nachts von einem halben Duzend Geister besessen wurde, die er erst für Engel hielt, dann aber als Dämonen erkannte, die ihn erst auf die Plattform des Schloßes von San Mateo schleppten, dann aber in ein Souterrain stürzten, das sich unter dem Wasserfall befindet. . .

— Aber, Nelet, sagte Beltran, der begriff, daß sein junger Freund von einem heftigen Fieber heimgesucht gewesen und seine Halluzinationen für Wirklichkeit nahm; aber, Nelet, wenn das ein Traum ist erzähle mir ihn als Traum, ohne ihm mehr Wichtigkeit beizumessen, als es Hirngespinnsten zukommt.

Ich erzähle, wie es mir passirte, wie ich es fühlte

und Sie werden dann sehen ob es ein Traum war. Also ich ging in dem Souterrain, das durch ein fahles Licht beleuchtet war, bis ich mich im Hintergrunde einer Höhle befand, deren Decke einer Kathedralenwölbung gleich und wo Männer die Erde schaufelten. Ich sah wie sie einen langen, schweren, erdfarbenen Gegenstand zutage förderten. Ich näherte mich ihnen und fragte: Ist das eine Mumie? und sie antworteten: „Das ist die Mumie eines metallischen Todten, den wir auf Befehl unserer heiligen Herrin, zum Ruhme Gottes und der Religion erwecken.“ Ohne mich um diese Auskunst zu kümmern, fragte ich nach dem Ausgange aus der Grotte, von wo ich nach Trabiguera käme. Sie zeigten mir einen in den Fels gehauenen Schacht, und nach sechsstündigem Marsch befand ich mich nicht in Trabiguera, sondern im Schlosse von Cervera del Maestre, zerfallen, mit blutigen Füßen und wundem Körper. Wenn das ein Traum war, wie kommt es dann, daß ich in Calig einschliefe und in Cervera erwachte.

Es war evident, daß der junge Krieger in einem heftigen Fieberanfälle ganz unbewußt einen großen Marsch absolvierte. Don Beltran wollte es ihm begreiflich machen und sagte:

— Bist Du dessen gewiß, daß Du nicht selbst nach Cervera gingst?

— Gewiß. Wie könnte ich es sonst erklären, wenn nicht durch überirdische Mächte, daß ich, als ich Cervera verließ, Malaena begegnete, die mich auf einem steinernen erwartete. Wie konnte sie wissen, daß ich in Cervera sei wo ich sie doch nach Calig bestellte?

Don Beltran verzichtete darauf, ihm zu erklären daß Malaena in Calig erfahren haben konnte, daß die Kolonne nach Cervera ging, und daß es ihr die Wege so genau kannte, leicht gewesen war, auf Kreuzungen früher dorthin zu gelangen. Er beschränkte sich darauf, zu antworten:

— Gewiß ist sie eine Hexe, wie man sagt; aber von

Bedeutung ist eigentlich nur die Nachricht, welche sie Dir überbrachte.

— Sie sagte mir, daß ich, ohne es zu ahnen, Marcela in dem Schlosse bei Trabiguera gesehen hatte. Sie war es, die mit den zwei Todtengräbern die Erde über eine Grube aufschaufelte. Marcela sagte mein Bote, daß, wenn ich sie sehen wollte, ich am Donnerstag, daß ist heute, nach Vallibona kommen möge.

— Und darum befinden wir uns hier und darum gehen wir dort hinunter. . . sehr gut. . . sagte Don Beltran, ohne Nelet bemerken zu lassen, daß er die Wichtigkeit des nächtlichen Marsches den er unter dem Einfluß des Fiebers ohne dämonische Vermittlung zurückgelegt, selbst erwiesen hatte.

— Ich sandte Malaena mit einer neuen Botschaft ab und erwarte heute ihre Antwort. Sie erwartet mich in Salvatoria, diesem kleinen, weißen Meierhof, den man von hier aus dort oben auf dem Gebirge sieht.

Sie setzten ihren Weg fort und Don Beltran wollte nochmals versuchen, Santapan von seinem Aberglauben zu heilen. Dieser aber sagte, daß er diesen Glauben von seiner Mutter habe, und daß nichts ihn veranlassen könnte, ihn aufzugeben. So näherten sie sich Salvatoria, und ehe sie es noch erreichten, sahen die Malaena ihnen entgegenkommen. Nelet eilte ihr entgegen, um das Resultat ihres Botenganges zu erfahren und Don Beltran bemühte die Gelegenheit, um die Liebensbotin zu betrachten.

Sie war eine lebhaftere, magere Frau; Gesicht und Hände von der Sonne verbrannt. Ihr Antlitz, das einer verrottenen Traubenbeere gleich, war von zwei immer beweglichen Mänschenaugen belebt.

Sie sprach nur den valencianischen Dialekt.

(Fortsetzung folgt.)

noch recht stattlich aus, und daß er sich die Haare färbt, merkt man nicht gleich. Aber er hat ein paar überflüssige Besessener (ab-) geschrieben und hält sich für einen vortrefflichen Pädagogen . . .

„Aber pfui“, unterbrach ihn jetzt Ernestine, „was wollen Sie mit dem allen?“

„Sie warnen, daß Sie nicht so lange warten, bis Sie reif sind, ein Mädchenpensionat zu gründen, und mich, bis es Zeit ist, die Haare zu färben!“

Ohne daß sie es merkten, war die Sonne hervorgebrochen und der Besessener leer geworden. Die Kollegin sprang auf:

„Wir wollen einen kleinen Spaziergang machen. . .“

Sie glühte nur so, und auch ihm war ganz heiß geworden. Er warf die Zeitung weg.

„Ja, das wollen wir — so lang's noch Zeit ist! Die Sonne ist da!“

Und kaum drei Wochen später konnte man auch ihre Verlobung in einer Zeitung lesen.

Bunte Chronik.

Spezialwaggon für Hochzeitsreisende. Im vorigen Jahre wurde in den Waggonwerkstätten der Kurland-Charlow-Sewastopoler Eisenbahn nach den Zeichnungen des Ingenieurs Ringland der Bau eines Spezialwaggons für Hochzeitsreisende in Angriff genommen. Gegenwärtig ist nun der Waggon fertiggestellt und soll in den nächsten Tagen in den Verkehr gesetzt werden. Er zeichnet sich durch seine luxuriöse Einrichtung aus und darf in Bezug auf seine Konstruktion als das letzte Wort der modernen Eisenbahntechnik bezeichnet werden. Die die einzelnen Abtheile des Wagens trennenden Scheidewände können durch eine besondere Vorrichtung beiseite gerückt werden, so daß man sie nach Belieben vergrößern kann. Durch einen besonderen Luxus zeichnet sich der Schlafsalon aus.

Eine sonderbare Neklamenachricht über Sarah Bernhardt wird durch das „Svenska Dagbladet“ verbreitet. Diese Zeitung erzählt: Sarah Bernhardt hielt im königlichen Theater zu Kopenhagen keines der gewöhnlichen Aufkleidezimmer für passend zu ihrer Garderobe und richtete deshalb das Foyer der Künstler zu diesem Zwecke ein. Dieses Foyer wird aber von der königlichen Familie als Durchgang zur Königsloge benützt, und die Folge war, daß der König von Dänemark, die Königin Alexandra von England, die Kaiserin-Witwe von Rußland und der Großfürst sich einer Stehleiter bedienen mußten, um über die Bühne zu ihren Plätzen zu gelangen.

Ein strenges Gesetz gegen Junggesellen ist nach Berichten englischer Blätter vor kurzem in einem Staate der Argentinischen Republik verkündet worden. Das Heiratsalter in Argentinien beginnt mit 20 Jahren. Wenn ein Mann von der Zeit an bis zum 30. Jahre unverheiratet bleibt, muß er monatlich 20 Mark bezahlen. In den nächsten fünf Jahren wächst die Abgabe um 100 Prozent. Zwischen 35 und 50 Jahre zahlt er eine monatliche Geldstrafe von 80 Mark, von 50 bis 75 Jahren 120 Mark monatlich, und erst nach 75 Jahren wird die Abgabe auf 40 Mark jährlich ermäßigt. Nach dem 80. Jahre bezahlt der Junggeselle nichts mehr. Witwer dürfen drei Jahre trauern und müssen sich dann wieder verheirathen. Wer in einem Jahre nachweisbar dreimal einen Korb bekommen hat, wird von der Steuer befreit. Das Gesetz soll Wunder wirken.

Ein eigenartiges Deutsch kultivirt das „Blatt für Patent, Muster- und Zeichenwesen“, welche das deutsche kaiserliche Patentamt herausgibt. Als Gegenstand reichsgerichtlicher Entscheidung bezeichnet das amtliche Organ: „Verächtlichung von in der auf Nichtneueheit gegründeten Wichtigkeitsklage nicht vorgebrachten Neuheitshindernenden Thatsachen von Amtswegen“

Ein Konfistorialrath als Raubmörder. Aus Leipzig wird gemeldet: Der aus Hferlohn flüchtige Konfistorialrath Pastor Karl wurde unter dem Verdachte des Doppelmordes in Grotulo verhaftet. Pastor Karl soll seine Wirthschafterin und deren Tochter in seiner eigenen Wohnung erschossen und beraubt haben.

Wohnung zu vermieten. Gewisse Fatalitäten, durch die sich die Pariser Miether beunruhigt fühlen, werden von Xavier Roux im „Figaro“ mit komischen Uebertreibungen in folgendem Dialog geschildert:

Ein Herr: „Sie haben zum 15. Oktober eine Wohnung zu vermieten?“

Die Portiersfrau: „Ja, mein Herr, in der zweiten Etage. Ist es Ihnen gefällig, sie sich anzusehen?“

Der Herr: „Ich möchte zunächst einige Fragen stellen: Wann hat man in Ihrem Hause zum letzten Male gemordet?“

Portiersfrau: „Ach, mein Herr, es sind jetzt schon zwanzig Monate, seit die „Apachen“ uns in Ruhe lassen.“

Der Herr: „Gut. Zu welcher Zeit stiehlt man denn hier?“

Portiersfrau: „Mein Gott, Herr, ich kann das Datum nicht ganz genau angeben. . . Die Miether werden vorher benachrichtigt. . . sie reisen dann an die See und lassen nur das Allernothwendigste zuhause.“

Der Herr: „Gut. Funktionirt der Fahrstuhl einigermaßen?“

Portiersfrau: „Die Miether ziehen vor, die Treppe für die Dienerschaft zu benutzen; das ist sicherer. Der Fahrstuhl bleibt für die Diener, die Lieferanten und die Gerichtsvollzieher reservirt.“

Der Herr: „Gut. Dulden Sie Hunde?“

Portiersfrau: „Wir verlangen, daß unsere Miether solche halten. Jeder muß zwei Wachtunde haben. Das nimmt mir und August, meinem Mann, die Last der Verantwortung ab.“

Der Herr: „Gut. Sie haben, sehe ich, in Ihrem Zimmer Telephon.“

Portiersfrau: „Allerdings. . . das ist meine einzige Zerstreuung.“

Der Herr: „Wenn man einen Miether zum Apparat rufen will, so antworten Sie doch, daß er nicht zuhause ist, nicht wahr?“

Portiersfrau: „Das ist mein System.“

Der Herr: „Alles sehr gut. Wie heißt man aber die Wohnung, von der Sie mir erzählen?“

Portiersfrau: „Die Wohnung hat drei Kamine, einen im Salon, einen im . . .“

Der Herr: „Ach Himmel! . . . Wie schade! Das Haus gefiel mir. Auf Wiedersehen Madame. . . Drei Kamine!!! . . . Ich werde Ihnen meine Schwiegermutter schicken!“

Humoristisches.

Jahreszulage. Serenissimus: Großartige Idee, lieber Kindermann! Ach, — habe erfahren, daß, einer meiner Unterthanen — ah — im Jahre 1803 geboren wurde. Will — ah — gnädigt verordnen, daß der Mann schon jetzt, im Jahre 1902, — ah — 100 Jahre alt ist; wer weiß, ob armer Kerl — ah — im nächsten Jahre noch lebt!

Proben e i d. Frau: Vierhundert Kronen hast du für den Hund gegeben? Ist er das auch wert? — Neugeadelter Bankier: Weist du, Rosalie, so einen Stammbaum möcht' ich haben, wie der!

Berschnappt. Sie: „Wie konnten Sie sich erlauben, mich zu küssen, während ich in der Hängematte lag und schlief?“ — Er: „Ich habe Ihnen doch nur ein kleines Küßchen geraubt.“ — Sie (empört): „Bügen Sie nicht! Ich habe bis neun gezählt, ehe ich aufwachte.“

Proben i r i s c h e r „Klugheit“ theilen die „Münchner Neuesten Nachrichten“ mit: Als ein Irlander gefragt wurde, ob sein Pferd furchtsam sei, antwortete er: „O nein! Durchaus nicht; es bringt die Nacht immer ganz allein in einem dunkeln Stalle zu.“ — Ein Jäger schoß einen Seeadler aus der Luft herab. Paddy, der dabei zufas, bemerkte zu ihm: „Sie hätten Pulver und Blei sparen können, der Fall allein würde ihn schon getötet haben.“ — Ein Sohn Erins erzählte einem seiner Bekannten: „Ich sah Pad auf der anderen Seite der Straße reiten; ich dachte, es sei Pad, und Pad dachte, ich wäre es; als ich aber hinüberging, war's keiner von beiden.“ — Zwei Irlander, welche nach London marschierten, fragten in Barnet, wie weit es noch zur City wäre. Man sagte ihnen: „Zehn Meilen.“ — Das gibt für jeden von uns fünf“, sagte der eine, „die können wir noch leisten.“

Handel und Verkehr.

Bukarest, 21. Oktober, 1902

Der rumänische Hafen Constanza von ehemals und jetzt.

Von Julius Altman.

(Fortsetzung.)

Wollen wir nunmehr versuchen, die Frage zu erörtern, ob die Opfer, welche Rumänien für die Ausgestaltung seines Eisenbahnnetzes und des Hafens von Constanza gebracht hat, mit den Vortheilen in Verhältnisse stehen, welche sich dieses Land in volkswirtschaftlicher Richtung von der neu eingeschalteten Verkehrsrouten erhofft.

Schon zu Anfang dieser Besprechung haben wir hervorgehoben, daß das Hauptaugenmerk der rumänischen Verwaltung bei allen ihren diesbezüglichen Bestrebungen auf die Hebung des eigenen Handels mit Europa und dem Oriente gerichtet war; die entfernter liegende Frage der eventuellen Ablenkung des europäischen Verkehrsstromes an R e i s e n d e n oder G ü t e r n, wie er sich heute über die Mittelmeerhäfen nach dem Oriente, Aegypten und Indien bewegt, kam erst in zweiter Reihe in Betracht, so sehr es auch aus national-ökonomischen Gründen erwünscht wäre, die Route über Rumänien und das schwarze Meer ebenfalls für den Konkurrenzkampf mit den übrigen Nationen auszurüsten.

Was den A u s f u h r s h a n d e l R u m ä n i e n s als solchen betrifft, so ist für denselben der Hafen Constanza zweifellos von unschätzbarem Werte. Man wird sich hierüber sogleich klar werden, wenn man die verschiedenen Richtungen verfolgt, welche der, zum weitesten Theile aus landwirtschaftlichen Produkten bestehende rumänische Export bis heute eingeschlagen hat und welchen Hindernissen elementarer Natur derselbe auf diesen altgewohnten Wegen regelmäßig begegnete.

Von der Gesamt-Ausfuhr Rumäniens, welche sich laut den statistischen Ausweisen der letzten 10 Jahre (1891—1901) im Mittel jährlich auf 2 1/2 Millionen Tonnen im Werthe von 283 Millionen Francs belief, nahmen in der genannten Periode durchschnittlich 16%, d. i. 0,36 Mill. Tonnen ausschließlich den Landweg gegen Westen, um auf die benachbarten österreichischen oder ungarischen Bahnen überzugehen;

14%, d. i. 0,31 Mill. Tonnen wurden auf dem Wasserwege donauaufwärts über Drsova exportirt;

6%, d. i. 0,14 Mill. Tonnen absorbirte bis jetzt der Hafen Constanza, wohin die Güter zwecks Weiterverladung theils direkt auf dem Landwege über die Donaubrücke, theils im combinirten Umschlagsverkehre via Czernawoda gelangten, und endlich

64%, d. i. 1,44 Mill. Tonnen, das Gros des Exporthandels nahm seine Richtung auf den verschiedenen Wasser- und Landrouten nach den Donauhäfen Braila und Galatz, welche seit Jahrhunderten als Centren des rumänischen Ausfuhrgeschäftes bekannt sind.

Die Donau in ihrem ganzen Unterlaufe und vornehmlich die Strecke zwischen Braila und der Mündung

des Sulina-Armes bildet daher hinsichtlich des Exportes die Hauptverkehrsader Rumäniens und gerade diese Wasserstraße kann während dreier Monate im Jahre wegen des Eisganges nicht befahren werden, somit ihrer wichtigen Aufgabe nicht entsprechen!

Der eisfreie Hafen von Constanza ist nun in erster Linie berufen, die schädigenden Konsequenzen dieser zeitweiligen Verkehrs- und Geschäftsstockung auszugleichen und dem rumänischen Exporte ein bequem zu erreichendes, stets offenes Ausfallsthor bereit zu halten. Erfüllt er diese Aufgabe, entfaltet er seine volle Thätigkeit, wenn der Schiffsverkehr auf der Donau eingestellt ist und die Geschäfte ruhen müßten, dann hat er an und für sich schon seiner Bestimmung Genüge geleistet und die Opfer für seine Ausgestaltung sind nicht umsonst gebracht worden. Der rumänische Produzent wird seine Waare in Einkunft nicht mehr vor Eintritt der Verkehrsstellung auf der Donau nothgedrungen loschlagen oder gar verschleudern müssen, wie er es bis jetzt so oft zu thun genöthigt war, um je eher je lieber in den Besitz von Baarmitteln zu gelangen, sondern er wird eventuelle günstigere Fluctuationen der ausländischen Getreidebörsen auch in Verlaufe des Winters auszunützen Gelegenheit haben.

Aber nicht nur als Nothbehelf während der jeweiligen Unthätigkeit der Donauhäfen wird die Route über Constanza dem rumänischen Exporte nutzbar werden; ihr eigenes Verkehrsgebiet im Innern des Landes sichert ihr mehr oder weniger kontinuierliche Frachtsprachnahme während der ganzen Dauer des Jahres, allerdings in gewisser Beziehung zu Ungunsten der Schwesterhäfen Braila und Galatz, welchen ein Theil ihrer bisherigen Güterbewegung entzogen werden dürfte.

Die Begrenzungslinien dieses, dem Hafen Constanza zufallenden Verkehrsgebietes lassen sich auf Grund der bisherigen Erfahrungen und an der Hand der heute in Kraft stehenden Tarife mit ziemlicher Genauigkeit ermitteln; man kann feststellen, daß von der Gesamtoberfläche Rumäniens von 13 1/2 Millionen Hektaren, heute schon etwa 3 1/2 Millionen, also mehr als ein Viertel des fruchtbaren Ackerlandes derart gelegen sind, daß die Transportkosten nach Constanza sich wohlfeiler stellen als nach Braila oder Galatz oder daß aus sonstigen Gründen der Landweg dahin bessere Convenienzen bietet als der Wasserweg durch die Donaumündungen.*

Auch darf nicht übersehen werden, daß es bis zu einem gewissen Grade in der Hand der rumänischen Staatsverwaltung gelegen ist, als Herrin über ihr Eisenbahnnetz, das gegenwärtige Verkehrsgebiet des Hafens Constanza immer mehr zu erweitern, wie denn jede tarifäre Maßnahme der Eisenbahnen zu Gunsten dieses Hafens dem Verkehrsgebiete desselben hunderttausende von Hektaren hinzuzufügen und dadurch den Güterstrom via Constanza intensiver gestalten kann.

Im Zusammenhange mit der obigen, auf den heutigen Verhältnissen beruhenden Aufstellung hat man versucht, — allerdings auf theoretischer Basis —, die künftige Exportbewegung in Constanza ziffermäßig auszudrücken; man glaubte berechnen zu können, daß, wenn der Hafen Constanza nach Fertigstellung seiner Getreidedecks alljährlich während der 9 Monate offener Donauschiffahrt je 25% des Exportes, die restlichen 3 Monate aber die ganze Ausfuhr zur See absorbirt, die Häfen Braila und Galatz nach der Formel:

$$\frac{(9 \times 0,25 + 3) \times 100}{12} = 43\frac{3}{4} \%$$

d. i. fast die Hälfte ihrer heutigen Verkehrsbe-
wegung von 1,44 Millionen Tonnen an Constanza abtreten müßten.

(Fortsetzung folgt.)

Petroleumkartell in Oesterreich-Ungarn.

Die Verhandlungen der Petroleumraffinerien wurde nächst abgebrochen, nachdem zunächst eine weitere Annäherung nicht erzielt werden konnte. In den nächsten Tagen sollen die Bemühungen einerseits in Budapest, andererseits in Wien fortgesetzt werden, um eine Uebereinstimmung aller Beteiligten zu erzielen, und wenn sich die Herbeiführung eines Arrangements noch möglich erweist, soll neuerlich eine Versammlung aller Firmen einberufen werden.

Lizitationsergebnisse.

Brücke auf dem Dlt. Am 3. Oktober. Vergebung des Baues einer Brücke über den Dlt auf Ziblea Comanesti. Es hat sich kein Konkurrent gemeldet.

Kurbeln u. Gegenkurbeln. Am 17. Oktober an derselben Direktion, Lieferung von 35 Kurbeln und 21 Gegenkurbeln. Offerten: Valere Mabilie, Marienton 4368 Fr. 50 in Galatz in 3 Monaten; Forges de Firming 5511 Fr. in Galatz oder Constanza in 5 Monaten; Usines du Creusot, 2 Preise, 5503 mit Boutons 1. Kategorie und 5749 mit Boutons 2. Kategorie in Galatz in 3 Monaten; Usines Saint-Chamond, 4346 Fr. in Galatz in 2 und 4 Monaten; Actien-Gesellschaft Oberbiller Stahlwerke 5142 Frs. in Bukarest in 5 Monaten; Fr. Knupp 5405 Fr. 50 in Galatz in 2 Monaten; Forges de Douai, France, 6500 Frs. in Galatz in 5 Monaten; Forges de Saint Etienne 12449 Frs. 50 in Galatz in 5 Monaten.

*) Von den Vortheilen, welche die Route über Constanza unter gewissen Umständen bietet, mögen außer der billigeren Schiffsfracht beispielsweise hervorgehoben werden: die Vermeidung kostspieliger Leichterungen zwischen Braila und Sulina bei niedrigem Donauwasserstande, die Ersparniß der nicht unbeträchtlichen Gebühren der europäischen Donau-Kommission u. s. w., Mehrausgaben, welche eigentlich die Schiffe betreffen, aber in irgend einer Form immer wieder auf den Frachter, beziehungsweise auf dessen Güter zurückfallen. Die Zunahme des Exportverkehrs über Constanza ist dem auch durch die Vergleichung der Betriebsergebnisse der Eisenbahnen für die beiden letzten Jahre 1901 und 1902 unwiderleglich bewiesen; während im Laufe des Betriebsjahres 1901 die Ausfuhr über den genannten Hafen nur etwa 120.000 Tonnen Getreide betrug, erreichte dieselbe in der gleichen Periode des Jahres 1901 2/3 betragend 300.000 Tonnen, d. i. das Dreifache, wovon allerdings ein beträchtlicher Theil der allgem. günstigen Jahresernte zu Gute gehalten werden muß.

Die Einnahmen der Staatsmonopole im Monate September betragen Lei 3.076.080 vom Tabak, Lei 339.844 vom Zigarettenpapier, Lei 251.643 von den Zündhölzchen, Lei 32.501 von den Spielkarten, Lei 854.755 Lei von den Stempelmarten, Lei 54.640 vom Schießpulver und Lei 1.099.335 vom Salz. Gegenüber der gleichen Epoche des Vorjahres ergeben diese Summen ein Plus von Lei 59.332 beim Tabak, Lei 25.628 beim Zigarettenpapier, Lei 3816 bei den Zündhölzchen, Lei 5171 bei den Spielkarten, Lei 100.034 bei den Stempelmarten, Lei 187.670 beim Salz und Lei 5628 beim Schießpulver.

Schiffsbewegung.

Eingelaufen sind vom 11.-17. Oktober und zwar:

Am 11. Oktober. Barnesmore, englisch, 2638 t verschiedene Waaren, Braila. — Kortenaer, holländisch, 1539 t Kohlen, Galaz. — Chlumetz, österreichisch-ungarisch, 2820 t Ballast, Galaz. — Andreas, griechisch, 1652 t Ballast, Galaz. — Oskar, russisch, 474 t Kohlen, Ballast, Galaz. — Adriatico, österreichisch-ungarisch, 3116 t Ballast, Braila. — Bleuheim, englisch, 1903 t Ballast, Sulina. — Teresina Galatiota, italienisch, 1190 t versch. Waaren, Braila. — Belgica, spanisch, 1551 t Ballast, Galaz. — Embricos, griechisch, 2175 t Kohlen, Braila. — Am 12. Oktober. Suespe, norwegisch, 884 t Ballast, Galaz. — Elton, englisch, 1925 t Ballast, Sulina. — Am 13. Oktober. Atlantico, österreichisch-ungarisch, 2633 t Ballast, Galaz. — Caledonia, französisch, 2245 t Ballast, Sulina. — Sarmatia, englisch, 1342 t Kohlen, Sulina. — Greve, englisch, 1834 t Ballast, Sulina. — Vertafrice, englisch, 1473 t Ballast, Galaz. — Leben, englisch, 1831 t Ballast, Sulina. — Craiguent, englisch, 1605 t Ballast, Galaz. — Macrity, englisch, 1412 t Kohlen, Sulina. — Zorigraf Bat, spanisch, 2881 t Ballast, Sulina. — Am 15. Oktober. Principesa Maria, rumän., 692 t Ballast, Galaz. — Arab, österreichisch-ungarisch, 3502 t Ballast, Galaz. — Nowier, englisch, 1773 t Ballast, Sulina. — Admeric, englisch, 1360 t Ballast, Braila. — Paril. Tricupis, griechisch, 1867 t Kohlen, Braila. — Polygeni, griechisch, 2245 t Kohlen, Braila. — Am 16. Oktober. Louise, holländisch, 1551 t Kohlen, Galaz. — Am 17. Oktober. Woglinde, deutsch, 1551 t Kohlen, Galaz. — Sud, österreichisch-ungarisch, 1981 t Kohlen, Galaz. — Perim, englisch, 1027 t verschiedene Waaren, Braila. — Poelbyk, holländisch, 1733 t Ballast, Galaz.

Ausgelaufen sind vom 11.-17. Oktober und zwar:

Am 15. Oktober. Lochmore, englisch, 1812 t versch. Getreide, Liverpool. — Natale, italienisch, 1596 t versch. Getreide, Neapel. — Italiana, englisch, 2004 t Mais, Gibraltar. — Am 16. Oktober. Amphitriti, griechisch, 2062 t verschiedene Getreide, Livorno. — Stanhope, engl., 2078 t verschiedene Getreide, Rotterdam. — Am 17. Oktober. Constantinos, griechisch, 1356 t versch. Getreide, Genüa.

Brailaer Getreidemarkt.

19-20. Oktober 1902.

Table with 4 columns: Es wurden verkauft, Gettl., Wag, p. Gettl., p. 100 Kgr. Lists prices for wheat, rye, barley, etc.

Angekommene Getreide

Table with 4 columns: Zu Land, Gettl., Zu Wasser, Gettl. Lists arrivals of wheat, rye, barley, etc.

Getreide-Kurse.

Table with 4 columns: Ort, Getreide, Preis, Ort, Getreide, Preis. Lists prices for wheat, rye, barley in Berlin, Chicago, Paris, Liverpool, New York, Budapest.

Offizielle Börsenkurse.

Table with 4 columns: Ort, Instrument, Preis, Ort, Instrument, Preis. Lists exchange rates for London, Paris, Berlin, Amsterdam, etc.

Table with 4 columns: Instrument, Preis, Instrument, Preis. Lists various financial instruments like Napoleon, Papierenbel compt., Kreditanstalt, etc.

Table with 4 columns: Instrument, Preis, Instrument, Preis. Lists various financial instruments like Ottoman-Bank, Türken-Boos, Ägypter, etc.

Bukarester Devisen-Kurse

Table with 4 columns: Ort, Instrument, Preis, Ort, Instrument, Preis. Lists exchange rates for London, Paris, Berlin, etc.

Wasserstand der Donau.

und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 18. Oktober.

Table with 4 columns: Name, Wasserstand, Name, Wasserstand. Lists water levels for various rivers like Donau, Barcs, Esseg, etc.

Wasserstand der Donau.

Table with 4 columns: Hafen, Stand über den Pegel, Datum, Bemerkungen. Lists water levels at various ports like Czerwin, Galafat, etc.

Telegramme.

Der Besuch Kaiser Wilhelm's in London. Berlin, 20. Oktober. Kaiser Wilhelm wird den König Eduard von England am 2. November in London besuchen, wo er neun Tage verbleiben wird.

Sultan und Fürst. Wien, 20. Oktober. Die „Politische Korrespondenz“ bestätigt die Nachricht, daß der türkische Kommissär in Sophia dem Fürsten Ferdinand einen Brief des Sultans überreicht hat, worin er ihn ersucht, nach Konstantinopel zu kommen. Der Tag der Abreise des Fürsten ist noch unbestimmt.

Die Türkei und Mazedonien. Wien, 20. Oktober. Aus Konstantinopel meldet man, daß dieselbe Commission, welche vom Sultan nach Mazedonien behufs Studiums der dieser Provinz zu gewährenden Reformen gesandt wurde, auch mit dem Studium der Reformen betraut wurde, welche in Altserbien eingeführt werden müssen.

Ein Telegramm aus der türkischen Hauptstadt meldet, daß zwei Beamte der öffentlichen Schulklasse, welche Steuern in der Nähe von Serres einfassierten, von den Insurgenten ermordet wurden.

Der bulgarische Oberstlieutenant Jancoff, welcher nach Mazedonien gekommen war, um die Insurgenten zu befehligen, wurde zum Gefangenen gemacht. Die Bande Nicoloffs, zu welcher 600 Bauern gestoßen sind, hat 60 Beamte massacrirt und das Dorf Kreszma besetzt. Nachdem die türkischen Truppen zweimal zurückgewiesen wurden, haben sie den Nicoloff besiegt, welcher viele seiner Leute verloren hat. Nicoloff gelang es, zu entkommen.

Der Kulturkampf in Frankreich. Paris, 20. Oktober. Bei der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer waren die Tribünen von einer großen Menschenmenge überfüllt. Der nationalistische Abgeordnete Roche legt unter dem Beifalle der Rechten den Antrag vor, nach welchem die Kirche vom Staate zu trennen sei und verlangt die sofortige Diskussion dieses Antrages.

Der Ministerpräsident Combes bemerkt, daß die Dringlichkeit verlangt wird, um der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Briffon erklärt, daß er gegen den Dringlichkeitsantrag stimmen wird, und zeigt an, daß er einen Antrag bezüglich des Privatunterrichtes und der Kongregationen einbringen wird. Der Abgeordnete Dejante verlangt die Dringlichkeit für sein Projekt, das Kultusbudget abzuschaffen. Dieser Antrag wird mit 237 gegen 219 zurückgewiesen. Der Dringlichkeitsantrag für den Antrag Roche wird mit 285 gegen 179 Stimmen abgelehnt. Das Abgeordnetenhaus stimmt der Ernennung einer aus 30 Mitgliedern bestehenden Commission bei, welcher

es obliegen soll, die Frage der Trennung der Kirche vom Staate und der Abschaffung des Concordates zu studieren. Obstruktion gegen den deutschen Zolltarif. Berlin, 20. Oktober. Im Reichstage haben die Sozialisten die Obstruktion gegen den Zolltarif begonnen, indem sie eine große Menge von Vorschlägen und Amendements einbrachten. Während des Namensaufzuges stehen die Sozialisten in den Wandelgängen und unterhalten sich. Die Auflösung des Reichstages erscheint wahrscheinlich.

Die Streikbewegung in Frankreich. Rouanne (Loire), 20. Oktober. Die Weberarbeiter, welche sich versammelt haben um zu beschließen, ob der allgemeine Streik proklamirt werden soll, haben gegen denselben mit 4035 Stimmen gegen 463 gestimmt.

Calais, 20. Oktober. Die Obmänner der Hafenarbeiter haben mit 301 gegen 38 Stimmen den Antrag zurückgewiesen, die Waaren der ausländischen Schiffe auszuladen.

Eine neue Katastrophe in Martinique. Paris, 20. Oktober. Aus New-York wird telegraphirt, daß auf der Insel Martinique und auf den Nebeninseln weitere fünf furchtbare vulkanische Eruptionen stattgefunden haben. Tausend drei Hundert Personen wurden dabei getödtet.

Ein großer Diebstahl. Paris, 20. Oktober. Auf der Eisenbahnstrecke Paris-Bordeaux wurden aus dem Postwaggon 15 Säcke, welche bedeutende Werthe enthielten, gestohlen.

Fremdenliste.

Vom 20. Oktober.

Hotel de France. Josef John Josef, Jassy. David Emanuel, Craiova. Kappon Alfred, Giurgiu. Behar Isaac, Ruzsics. Adamescu sammt Frau, Ploiesti. Capitän Nicolescu, Sinaia. Macri Georgehe, Ploiesti. Römer Wilhelm, Jferlohn. Theodor Theodoroff, R. Danieloff, Ruzsics. Willain Henry, Paris. Schreier Alois, Wien. Unterleut. Dimitrescu, Braila.

Grand Hotel Bristol. George Parmatescu, Turnu-Magurele. Alexander Kohn, Rofchiori. Emil Müller, Paris. Frau State Anghelescu und Tochter, T. Magurele. Nae Moldoveanu und Frau, Braila. J. Codreanu, Strehai. Toma Stefanescu, P. Neamtz. Siamon Labin, Botoschani. Lupu Haller, Dorohoiu. M. Claiher, Roman. Johann Huber, Jassy. Hugo Dubel, Berlin. J. Pincaz, Ruzsics. Sentoff Semo f. Familie, Sarulesti. G. Barveris, Buzeu. Juca und Frau, Giurgiu. J. Ganz, Racaciuni. E. Ferdinand, Tulcea. Carl Steinert, Galaz. Alador Green, Budapest. Major Sanatescu f. Frau, Constanza. Nicu Papadopol, Calarasi.

Hotel Carol. J. Leonides, Ploiesti. L. Bluman f. Frau, Braila. B. Olivenbaum, Craiova. Moses Roth, Jassy. Luca Dumitrescu, Tecuci. Julius Riser, Roman. Albrecht Grünfeld, Wien. Emil Wechsler, Braila. Leut. Lazareanu, D. Nicolau, Buzeu.

Frau Doktor

Olga Steinbach-Kopystynska in Paris spezialisirt für Kinder- und Frauenkrankheiten. Consultationen jeden Tag von 2-4 Uhr Nachmittags. 15, Strada Popa Soare 15.

Ein ordentliches, anständiges Mädchen

für alle Arbeiten eines kleinen Haushaltes per sofort gesucht. Gute Behandlung und eventuell Familienanschluß. Strada Diminzei 11 bis.

Rumänische Aktien-Gesellschaft für Leichenbestattung. Bureau: Calea Mosilor 74. Telefon. Die Direction dieser Gesellschaft hat Massnahmen ergriffen, damit dieses Unternehmen ganz im Sinne der ausländischen organisirt werde, um so einer Situation ein Ende zu machen, welche unerträglich geworden ist.

J. Schmidt's Tanzschule. Autorisirt vom hohen Unterrichts-Ministerium, befindet sich im Lokal der Liedertafel und beginnt am Montag Abend den 27. Oktober n. St. den Unterrichtskursus mit 2mal wöchentlichen Unterrichtsstunden und zwar jeden Montag und Mittwoch abend von 8-10 Uhr. Schüleraufnahmen werden an den genannten Abenden entgegengenommen. Um zahlreiche Theilnahme bittet Hochachtungsvoll J. Schmidt.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44. Geegründet im Jahre 1873. Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse cotierten Effecten zu den genauesten Tagescoursen...

Bucarester Börse.

Table with columns for 'Effecten-Curse', 'Kauf', and 'Verkauf'. Lists various securities like 'amortizable Rente von 1881' and 'Communal-Dividends-Oblig.' with their respective prices.

Table for 'Actien-Curse' with columns for 'Kauf', 'Verkauf', and 'Kurs'. Lists stocks like 'Banque National', 'Agricol', and 'Soc. Dacia Rom.'.

Table for 'Münzen- und Banknoten-Curse' with columns for 'Kauf', 'Verkauf', and 'Kurs'. Lists 'Napoleon d'or', 'Oester. Gulden', and 'Deutsche Mark'.

Amerikanischer Zahnarzt diplomiert von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.

H. GOLDSTEIN Str. Dómnei 17 (neben dem Credit Urban) verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert. Zähne werden geputzt und mit feinem Metall plombirt. Zähne und Zahnwurzeln werden ohne Schmerzen gezogen.

Garantiert für lange Dauer

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals wohnt jetzt Strada Carol Nr. 110. Interner Frauenkrankheiten und Geburtshelfer. Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2-8 Uhr abend.

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilflichen Klinik zu Bukarest. Geburtshelfer und Frauenarzt. Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag. 6, Strada Sălciilor 6

Dr. A. Frank

gew. int. Arzt der II. mediz. Klinik Hofrath Neusser in Wien und Assistent der chirurg. Klinik Geheimrath Cserny in Heidelberg. Operateur und Frauenarzt. Ord. 2-3. Strada Patria 14.

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten. Ehem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin. Consultationen von 2-4 Nachm. Calea Călărășilor 64.

Gewissenhafte, vollständige Harn-Analysen sowie sonstige mikroskopische, bakteriologische und chemische Untersuchungen von Flüssigkeiten, Sekreten und pathologischen Produkten fertigt

Dr. med. G. Robin

seit mehr als 8 Jahren Assistent des Herrn Prof. Babesky am Bakteriologischen Institut und Vorstandes des medizinischen Laboratoriums am Philantropia-Krankenhaus. Anwesenheit den ganzen Sommer. Bukarest, Strada Povernei No. 16

Doctor Baubergher

wohnt jetzt Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag. Für Minderbemittelte in der im selben Hause befindlichen Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank für sämtliche Krankheiten, besonders Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten während aller Tagesstunden

Frau Doktor MOSCHONA-SION

langjährige Assistentin der Spitäler. Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten. Consultationen von 2-5 Uhr Nachm. Bleibt den ganzen Sommer über in Bukarest. Spricht deutsch. Calea Grivitei No. 125.

Doktor Schneyer

gew. mehrjähriger Arzt der Klinik Nothnagel ist von seiner Erholungsreise zurückgekehrt u. hat seine Praxis wieder aufgenommen. Consultationen von 2-4 p. m. Strada Biserica Enei 10 (vis-a-vis dem Centralbad).

Dankagung.

Ich fühle mich verpflichtet, Herrn Doktor Erdreich für die gewissenhafte und erfolgreiche Behandlung meines Nischiasleiden dessen vollständige Heilung in überraschend kurzer Zeit erfolgt ist, meinen herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen. Alfred S. Georges, Bereria Regala

Als Reisender oder Inkassant

wünscht ein Herr mit kommerzieller Bildung, der bereits eine Abonnementskarte für alle Eisenbahnen besitzt und über eine Garantie von 5000 Frs. verfügt, sich zu engagieren. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Adresse: Dskar, Strada Udrifani 2.

Ein junger Mann

mit Kenntnissen in der Colonialwaaren-Branche, findet als Agent für den Bukarester Platz in dauernder Stellung Aufnahme. Offerten unter 'Colonial-Waaren' sind an die Adm. des Blattes zu richten.

Ungarische Fluss- & Seeschiffahrt-Actiengesellschaft

FAHRPLAN der Passagierdampfer. Gültig vom 1. Oktober bis auf weitere Dispositionen Zwischen Semlin-Belgrad-Galat

Table with columns for 'Abfahrt zu Thal', 'Stationen', and 'Abfahrt zu Berg'. Lists stations like Semlin, Belgrad, Panciova, Semendria, Subin, Dubrovica, Baziasch, Gradischa, Molodova-Beche, Drencova, Sviniza, Milanovak, Drishova, Lunu-Severin, Radujevas, Galat, Biddin, Bom-Palanca, Bechet, Rajova, Corabia, Somovit, Nicopoli, Lunu-Magurele, Siftov, Jimnicea, Ruschut, Giurgiu, Lutran, Ditenia, Silistria, Cernavoda, Sarshova, Gura-Jalomize, Braila, Galat.

Allgemeine Bemerkungen: 1. Die vis-a-vis jeder Station angegebene linke Seiteigenen Kolonnen müssen von oben nach unten, die rechtsseitigen von unten nach oben gelesen werden. 2. Für die Linie L-Severin-Galat gehen die Dampfer nach osteuropäischer Zeit, d. h. eine Stunde vor der mitteleuropäischen ab. 3. Die Nachstunden von 6:00 Uhr abends an bis 5:59 Uhr früh sind durch fette Stunden-Ziffern bezeichnet. 4. Die Dampfer zwischen Semlin-Drishova verkehren im gemischten Dienst.

Deutsche Liedertafel.

Gegründet 1852. „Durch's Lieb zur That“. Jubiläums-Preisregel-Schieben veranstaltet vom Jubiläums-Regelaußschuß der „Bukarester deutschen Liedertafel“ zur

Feier deren 50-jährigen Bestehens am 1., 2., 8. und 9. November n. St. 1902 auf den vereinigten Regelklub- und Liedertafel-Bahnen.

Programm des Regelschiebens: Sonnabend, den 1. Nov. n. St. von 8-12 Uhr Ab. Sonntag, den 2. „ „ „ 10-12 Mittags u. 2-12 „ „

1. Abtheilung. Jubiläums-Preis-schieben auf Bahn 1 und 3. Zur Vertheilung gelangen folgende Preise: 1. Jubiläums-Preis Lei 400.— mit Ehrendiplom 2. „ „ „ 250.— „ „

Der Regelausschuß behält sich vor, im günstigen Falle noch weitere Preise auszugeben. Die Lage a 10 Schub, jeder Schub in die Rollen, kostet 2 Lei und kann sich jeder berechnigte Schieber eine beliebige Anzahl von Rollen kaufen. Es steht jedem Schieber frei, ob er auf Bahn 1 oder 3 schieben will, doch ist er nur zu einem Preise berechnigt.

A. Allgemeines Konkurrenz-schieben auf Bahn 2. 1. Preis Lei 150.— mit Orden 5. Preis Lei 30.— mit Orden 2. „ „ 100.— „ „ 6. „ „ 20.— „ „

B. Allgemeines Konkurrenz-schieben auf Bahn 4. 1. Preis Lei 75.— 4. Preis Lei 20.— 2. „ „ 50.— 8. „ „ 10.— 3. „ „ 30.— 9.—15. „ „ 5.—

Ueber das Nähere siehe Programm! Gut Holz! Der Jubiläums-Regelausschuß.

Am 22. Oktober a. St. 1902

verkauft das Tribunal-Notariat 3 neugebaute Häuser Nr. 6, 8 und 10 in der Allee Regnault wegen Zahlung einer Hypothek ersten Ranges. Preisanzug eines jeden Hauses 12.000 Lei. — Informationen bei Herrn Cesar Knapen, Str. Sft. Constantin 26.

Farbenfabriken vorm Friedr. Bayer & Co Elberfeld



SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver. als hervorragendes Kräftigungsmittel für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magankranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, besonders für Bleichsüchtige ärztlich anempfohlen. Somatose regt in hohem Maße den Appetit an Erhältlich in den Apotheken und Drogerien Nur echt, wenn in Originalpackung.

Zu vermieten von Sst. Dumitru

im Ganzen oder theilweise der zweite Stock des Hauses Calea Victoriei 104 oberhalb des „Magasin's General“ und des „Jockey-Club“ bestehend aus 14 lichten, elegant ausgestatteten Zimmern mit den nöthigen Nebenräumen. Geeignet besonders für ein größeres Bureau, mit allem modernen Comfort, elektrischem Lift, elektr. Licht, Centralheizung, tout à l'égout etc. Näheres zu erfragen bei der General-Repräsentanz des „Anker“ Calea Victoriei, Palais Nison.

Alb. Engel Succesor

Bukarest, 37, Strada Carol 37 offerirt Lampen, Laternen, Glas-Porzellan, Email-Geschirr, Gfbestecke, Badewannen, Petrol, Nüb-Öel. Atelier für Reparaturen. Lehrzeugnisse

Kaffeehaus Fr. Schreiber's Nachf. **G. WABER** Strada Lipseani 3, Bukarest

Elegantes Kaffeehaus 1. Rang, vorzüglich beleuchtet und ventilirt. Rendezvous der Kaufleute, Handelsleute und der besten deutschen und rumänischen Gesellschaft. **Geöffnet von 1/2 7 Uhr morgens bis 1/2 2 Uhr nachts.** Dem P. L. Publikum stehen Billard, Schachbretter, Tables, Spielfarten und ca. 80 In- und Ausländische Zeitungen zur Verfügung.

Vorzügliche und billige Consumation. — Aufmerksame Bedienung.

In- und Ausländische Zeitungen:

- | | | | | | |
|--|---|---|--|--|--|
| Inländische Zeitungen:
1 Boinha Nazionala
1 Conservatorul
1 Epoca
1 Secolul xx
1 Adevarul
1 Cronica
1 Monitorul Official
1 Curierul Financiar
1 Monitorul Rentierilor
1 Romania Economica | 1 Eventual Jaffy
3 Resboinul
2 Universal
2 Independance Roumaine
1 Ba Roumaine
2 Bukarester Tagblatt
4 Rumänischer Lloyd

Ausländische Zeitungen:
1 Berliner Tagblatt
1 Vorwärts | 1 Münchener Allgemeine
2 Frankfurter Zeitung
1 Neue freie Presse
3 Neues Wiener Tagblatt
2 Wiener Tagblatt
1 Wiener Mercur
1 Fremdenblatt
1 Ostdeutsche Rundschau
1 Pesther Lloyd
1 Sieb. deutsches Tageblatt
Kronstädter Zeitung | 1 Egyptisches
1 Gazeta Transilvaniei
1 Tribuna
1 Corriere della Sera
1 The Standard
1 Le Temps
2 Figaro
1 L'Aurore
1 Kölnische Zeitung
Illustrierte Blätter:
1 The Ill. London News | 1 Illustrazione Italiana
1 Jugend
1 Simplicissimus
1 Journal Amisant
1 P'Illustration (Jour. Univer)
1 Leipziger Illustrierte
1 Ueber Land und Meer
2 Illustriertes Wiener Extrabl.
1 Gartenlaube
1 Kladderadatsch
1 Ill | 2 Des Interessante Blatt
2 Flieg. Blätter (München)
1 Weggendorfers hum. Bl.
1 Der Floh
1 Die Bombe
1 Kikeriki
1 Saphirs Wiener Witzblatt
1 Nagels "Lustige Welt" hum. fliegende Blätter
1 Wiener Parikaturen. |
|--|---|---|--|--|--|

Um geneigten Zuspruch bittet Schreiber's Nachfolger

Gustav A. Waber

Otto Harnisch

Königlicher Hoflieferant.
Bukarest, Strada Academiei 30.
Lederriemen-Fabrik.



ausschliesslich bestes englisches Kernleder
SPECIALITÄTEN: Dynamo-Riemen, Riemen für Petroleumsonden.

Grösstes Spezial-Depot technischer Artikel.

Gummi-Dichtungen	Asbest-Dichtungen
Gummi-Schläuche	Hanf-Schläuche
Wein-Pumpen	Wein-Schläuche
Wein-Filter.	

Messing-Mähne, Eisen- & Messing-Ventile, Manometer, Wasserstandsgläser, Putzbaumwolle.

G. GIESEL
Expedition, Möbeltransport, Rollführwerk, Speicherei.
Bucarest, Strada Cavasi vechi 3 hinter der Sfi. Gheorghe-Kirche

Durchführung aller möglichen Transporte innerhalb der Stadt, sowie von und zu den Bahnhöfen, mittels sehr solid und zweckmäßig gebauter Spezial-Fuhrwerke als:

Rollwagen auf Federn
10 Quadratmeter Ladefläche, zum Transporte selbst der heikelsten Gegenstände geeignet.

Kesselwagen für schwere Lasten
als: Dampfessel, Maschinen etc. bis zu 20.000 Kgr. in einem Stücke.

Spezial-Wagen
für Balken und Schienen jeder Länge.

Eiserne Cisternen-Wagen
für Rohöl und Residuen von Petrol.

Patent-Möbelwagen
verschiebbar, kräftig gebaut und innen gut ausgesteigert, für Umzüge im Möbeltransporte in der Stadt und per Bahn im In- und Auslande, ohne Umladung und Emballage.

Möbel-Einlagerung in trockene Magazine.
Bedienung prompt. Preise mäßig!

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit des
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.

BRENNHOLZ

	Gewöhnliche Länge	Extra kurz	25 Bani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen verladen.
1000 Kilo	Fag (Buche) 26	27	
	Cer (Bereiche) 28	29	

Gewöhnliche Länge 28 Centimeter, Extra kurz, 20 Centimeter. Cer gibt Kohle. Fag erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gespalten zugeführt und vom Kutscher neben den Wagen abgeladen. Einlegen und Schichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om cu cos) besorgt gegen Bezahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Kilo.
Volle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Hause, für leichtes, trockenes, ungenichtetes Holz, Winterschlag. — Gedeckte Lager-Vorräthe. Bei Anhäufung von Bestellungen genießen alte Kunden den Vorzug.
Bestellungen werden auch angenommen: In der Fabriksniederlage Calea Victoriei und bei den Herren Appel u. Cie. Strada Doannei 9.
Telephon.
G. Giesel, Calea Plevnei 193-195.

Als billige und gute
Toilette-Artikel
die auf keinem Toilettetisch fehlen dürfen, empfehlen wir die hygienischen Erzeugnisse der
Apotheke Thüringer
Elisabeth-Bulevard 43
Dentalol Mundwasser Lei 1.50, grüne Familienseife à 30 Bani, „High-Life“ Gesichtspulver à Lei 1.50, „High-Life“ Zahnpaste in Porzellanboxen à Lei 1.—, Heliotrope-Seife à 30 Bani, 3 Stück Lei 2, Venus-Crème Lei 1.50 etc.
Man beachte genau obige Adresse und die Schutzmarke des pharmaceutischen Laboratoriums Thüringer.
Auf Verlangen wird der **Catalog** kostenlos Jedermann zugestellt.

Lehrzeugnisse
in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bukarester Tagblatt.“

50 Bani per Kilo Makulaturpapier verkauft die Adm. d. Blattes.

Phosphatische Medikamente
VIN de VIAL
Der Wein von Vial
ist ein harter Reformatör des Organismus in Fällen von:
Allgemeiner Schwäche, verspätetes Wachstum, lange Reconvalescenz, Anemie, Appetitlosigkeit, Kräfteverfall, Nervenschwäche.
Das Medikament wird in der Dose eines Biquenarglases vor dem Essen eingenommen. Es ersetzt die unvollständige Ernährung von Kranken und Reconvalescenzen

Apotheke VIAL, LYON, 36, Place Bellecour 2762
und in allen Apotheken.

Gegründet im Jahre 1892 **CURSUS** Gegründet im Jahre 1892
In deutscher und französischer Sprache sowie Clavier nach dem Programm des Conservatoriums speziell nur für **Damen und Mädchen**
Zum Ueben stehen Klaviere zur Verfügung bei Frau **Jeanne Denhoff,**
Bukarest, Strada Luterana No. 8, Bukarest.
Die Schülerinnen welche den Coursus besuchen, nehmen ausser den Unterricht ohne weitere Zahlung Anteil an Conversationsstunden in französischer Sprache, währenddem sie sich im Zeichnen, Malen und Handarbeiten einüben. 3818

De Inchiriazettel
sind jederzeit in der Admin. unseres Blattes vorrätig